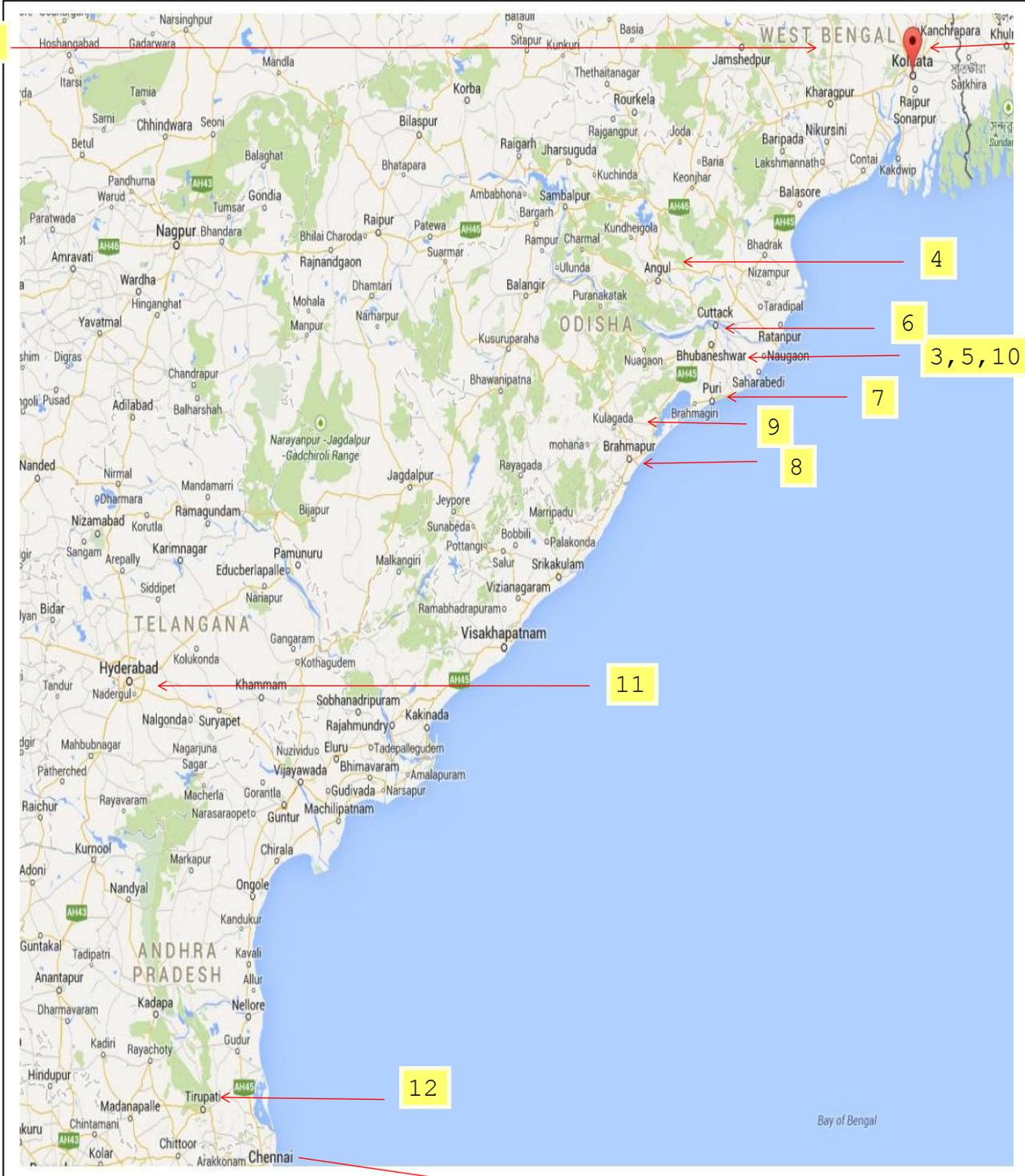


Wintererlebnisse 2014/15

Teil 1: Indien von Calcutta bis Madras

von Bombay



gen Indonesien

Winterreise 2014/2015: Ostindien und Indonesien 30 Reisestationen in 66 Tagen

Teil 1: Nordindien: Von Calcutta nach Madras

01. Anreise (Do, 25.12 - Fr, 26.12) - Zug 160 km + Flug 9000 + Flug 2000 + Taxi 20 km

Letztes Jahr geendet in Calcutta, von Westen kommend. Vor 3 Jahren geendet in Madras, von Sueden kommend. Wie sehen wohl die 1700 km zwischen Calcutta und Madras aus? Begeben wir uns doch auf die Erforschung dieser nicht gerade touristisch ausgetrampelten Route.

Wie immer staunen wir ueber das gutgelaunte und kundenorientierte Zugpersonal der Bahn. Der Schaffner gibt uns einen Rentner-gerechten Spartipp zu unserer neuen Bahn-Schnuppercard. Einen anderen Fahrgast mit nicht passendem Billet fordert er auf, am vom Kunden avisierten Zielort den Zug zu verlassen, um sich dort um eine (gar nicht noetige) tarifgerechte Weiterreise zu kuemmern - einfach genial!

Kleines Highlight fuer den Norddeutschen: Tolle Hannover-Reklame mit einem historischen Foto vom Hauptbahnhof aus den 50ger-Jahren.



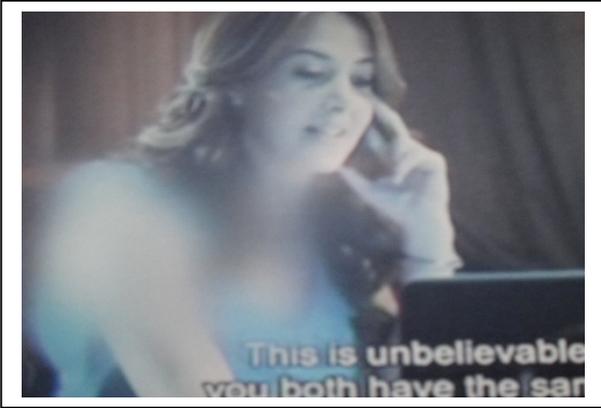
Es beginnt recht unterhaltsam am Frankfurter Schalter von "Saudia", wie sich die Saudi Arabien Airlines neuerdings nennt (klingt so schoen weiblich und kostet ja nichts als Zugestaendnis an den Feminismus...): da geht gar nichts weiter! Das gesamte Personal diskutiert den Praezedenzfall, dass ein Frankfurter Araber in seinem Pass ein korrektes Visum von der Botschaft hat; nur hat die Botschaft in das Visum ein fremdes Foto eingescannt. Diskussionsgaeste sind herzlich willkommen. Man einigt sich schliesslich gegen das Negativ-Votum einer einzigen Miesel-Maus, der Sachverhalt sei das Problem der Immigration im Lande - schliesslich habe deren Botschaft den Mist verbockt.

Voller Neugier versuchen wir den neuen, Beamten-losen Passkontrollautomat. Pass einstecken, in die Linse schauen. Ein gruene Ampel leuchtet auf, das Gitter oeffnet sich, ich hindurch und Siegesdaumen gen Felix hoch - da hinter mir eine laute Stimme: "Kommen Sie mal her zu mir!" "Bei uns haben alle Warnlichter geleuchtet", eroeffnet mir grinsend ein Zoellner. Kein Wunder: ich wollte mit Felix' Pass durch die Kontrolle. Sooo aehnlich scheint sie mir nicht zu sehen, obwohl sich ja Paare (menschlich oder auch Mensch-Hund) im Alter angleichen sollen....

Im Warteraum sieht's ziemlich arabisch aus: alle Frauen mit Kopftuch, viele in Hidschab oder Tschador. Ach wie der Schein doch truegt (erinnert an Bill Ramsey's Zuckerpuppe): unter einem Vollschleier tiefstes Duesseldorfer Platt, drei andere Schleiereulen in aergstem Koelsch - vermutlich koennen einige gar kein Arabisch.

Bei den Maennern haben sich einige ge-scheicht. Der mit wallendem Mantel und Flechtkranz auf der kahlen nackten Birne besonders auffallend kostuemierte Exote murmelt zum Rosenkranz auf Kohlenpoettsch.

Kurzum, interessant in der gegenwaertigen politischen Diskussion: Der ganze Orientalenzauber ist Camouflage, die Herrschaften sind seit Generationen ansaessige urdeutsche Handwerker und Hausfrauen, die sich fuer die Hadsch und ihre Anverwandten standesgemaess angezogen haben. Bei Ramsey waeren die Tussen alle "Elfriede".



Verschleierte Haut im Bordkino



Riyadt aus der Luft



Die Kunstsaehlen im Airport.....



.... entpuppen sich als Kronkorken-Collage



Ein Dorf nach dem Tsunami



Mutter hat ihr Kind gerettet



In Bombay: Gedraenge am Reklamationschalter und 2 hilflose Angestellte



Indifferente Haltung der Saudia zur Frauenverhuellung im Bordkino: die Damen tragen zwar das laut Koran so erotische Haar wunderbar lang und gewellt offen - aber jegliche Haut ausser dem Gesicht ist mit einem Weichzeichner "verschleiert"; interessante Programmierungsaufgabe.

Wunderbar wie ein Gemaelde gegen Mitternacht Riyadt aus der Luft: ein Schachbrett, die grossen Avenuen in kaltem Neonlicht, dazwischen die Haeuser und Gassen in gelbem Warmlicht.

Der Flughafen von Riyadt ohne besondere Highlights, wenn man von diversen skurrilen orientalischen Figuren einmal absieht. Immerhin: jeder Transitgast bekommt automatisch ein Fresspaket fuer die Wartezeit.

Der Bombay-Airport hat im Empfangsbereich kuenstlerische Verschoenerung erhalten: unten drehen sich malerische reflektierende Saeulen, die sich bei naeherem Hinblick als kunstvoll aufgenetzte Kronkorken entpuppen. Etwas weiter das Drama des Tsunami: hoch oben das Durcheinander nach der Flutwelle, weiter unten eine wunderbar ausstrahlende Schnitzerei einer Mutter mit gestilltem Kind.

Doch die Freude an der Kunst haelt nicht lange an: einer von unseren Rucksaecken fehlt. Und nicht nur bei uns - vor dem Saudia-Schalter stehen/draengeln inzwischen mindestens 15 Paxe aus Frankfurt. Auf der Gegenseite 2 voellig ueberforderte Knaben vom Bodenpersonal. Obwohl bereits als zweite Reklamateure abgewickelt, gehen bei uns doch ueber 2 Stunden drauf. Check-in fuer den Anschlussflug ist zu - wir muessen den verbliebenen Rucksack als Handgepaeck nehmen. Drama dann natuerlich bei der Security: Felix gelingt es weder mit Charme noch mit Toben, meine teure Nagelzange und einige andere Teilchen aus der Werkzeugkiste zu retten.

02. Kalkutta (Fr, 26.12. - Mo, 29.12) - 200 m - 15.000' EW - Flug 650 km / 4 h

In Calcutta geht's dann gleich unlustig weiter: im National Airport keine Wechselmoeglichkeit, ATM geht nicht, Taxischalter nimmt keine CC. Ein Beamte erbarnt sich und tauscht uns privat (mieser Kurs ist selbstverstaendlich und akzeptabel) 10 Euro. Dass dann im Hotel im Nachbarzimmer eine indische Grossfamilie hully-gully macht und die Dusche nur kaltes Wasser spendet, rundet den Tag vollends rechteckig ab.

Felix ist sehr genuessam: sie hat NICHTS! Nur die Klamotten am Leibe und einen Lippenstift aus dem Bauchtaeschchen. Keine Kosmetik, keine Arznei, alles im Rucksack.

Richtig angekommen sind wir mental dann am naechsten Morgen bei folgender Schmunzelszene: konfrontiert mit diversen kleinen Maengeln, macht der housekeeping-boy grosse runde Augen und wiederholt monoton: "no hot water, no light...". Der Indien-Reisende weiss natuerlich: es passiert nichts..... aber die grossen runden gutartigen Bimboaugen dazu - wir sind da und erfreuen uns am Nicht-Perfekten.



Calcutta: Der erste Blick am Morgen..... und dazu Early-Morning-Cafe



Im Marble Palace ...



... tanzten die Raja's im verspiegelten Ballsaal



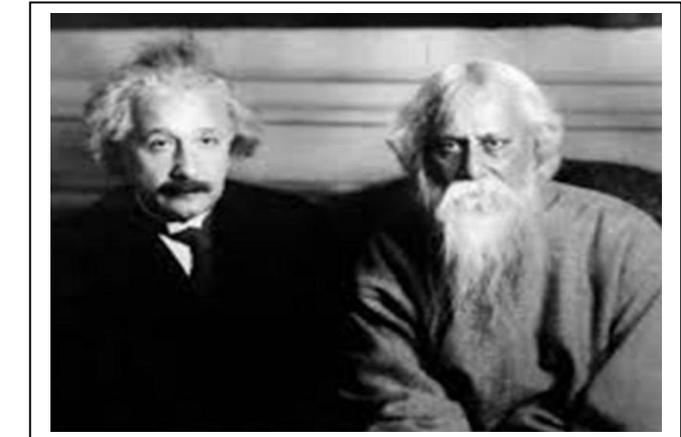
Im Musikzimmer nackte Damen....



....und im Eingang eine geheimnisvolle Sphinx



Das Tagore-Haus



Tagore mit Freund Einstein



Knaben ueben den Stockkampf



British discipline im Resto

Tag 2 setzt sich nach excellentem Fruehstueck gut fort: Gepaeck ist gefunden und kommt heute morgen in Bombay an, geht gleich weiter nach Calcutta und wird dort ans Hotel geliefert.

Und unglaublich: gegen 23 Uhr hatte ich uns bei Indian Railways als Kunden registriert und dann gemailt, dass der notwendige Login-Pin nicht auf meinem Mail gelandet sei. Um 03.04 mitten in der Nacht mailt ein freundlicher Servicemensch die Antwort zurueck - wo gibt es solch' ein Service-Wunder in der Welt?

Dear micha1947,	
User ID	micha1947
Password	mpz725
Regards	care@irctc.co.in

Dann kann ja entspanntes sightseeing beginnen.

Der Marble Palace, gebaut 1835 von einem kunstbesessenen Raja, ist voller Kleinode. Bekannte highlights sind der Ballsaal mit riesigen Spiegelfronten und Silberglas-Luestern und das Musikzimmer - den unzaehligen nackten Damen nach liebte der Raja La Musica als Vor- oder Nachspiel. Auch ein riesiger Rubens-Schinken soll echt sein. Fuer uns das highlight: die Bronze-Skulptur einer Frau, raetselhaft, sphinxenlike, undeutbar und doch anziehend, die den Gast im Entree empfaengt. Wuerden wir sofort zuhause aufstellen!

Voelliges Kontrastprogramm dazu das Tagore-Haus: hier lebte der Industrie-Tycoon Tagore senior mit der riesigen Familie, wenn er sich nicht allein auf sein Hausboot zurueckgezogen hatte und mit diesem auf Business-Tour seine Zentralen abklapperte.

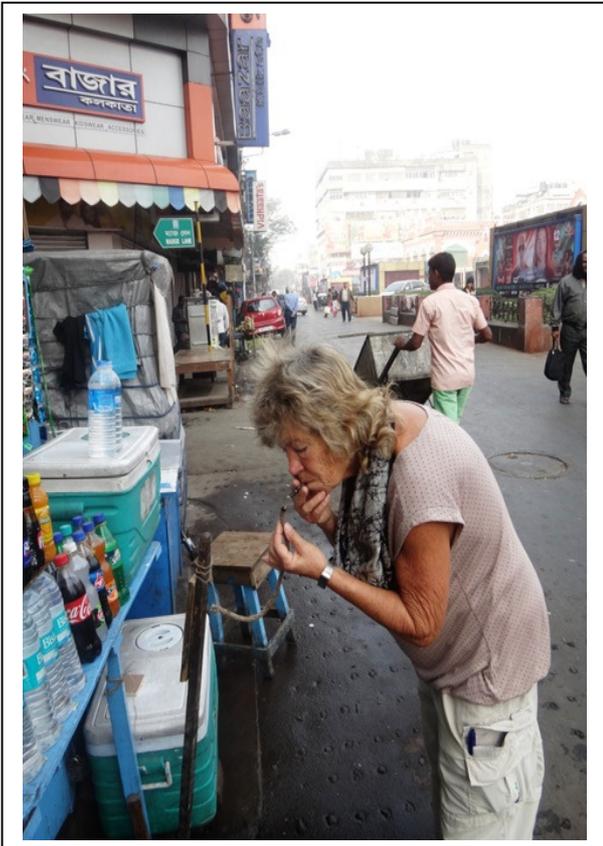
Tagore selbst, 1871 geboren als letztes von 5 Kindern des Tycoons, war uns nur als Schriftsteller bekannt. Hier erfahren wir, dass er eigentlich als Maler und Schauspieler/Regisseur/Stueckeschreiber mit seinen Ausstellungen und Auffuehrungen um die Welt gereist ist und dass das Schreiben erst seine spaetere Leidenschaft wurde. Im ganzen Haus dieses sicherlich faszinierenden Menschen kein Photo mit Politikern oder ähnlichem Ungeziefer - ausser mit Ghandi! Aber ein Bild mit seinem Freund Einstein. Letzterer war sicherlich auch nicht unwahlerisch in seinen Bekanntschaften. Sie koennten Brueder sein - waere da nicht der voellig unterschiedliche Augenausdruck: klar und extrovertiert bei Tagore, introvertiert bis leicht irre beim Einstein.... Unbedingt studieren muessen wir zuhause die Malereien von Tagore: in einem ausgestellten Buch sind Zeichnungen von Tanzmotiven, deren Grazie und Leichtigkeit einmalig erscheint.



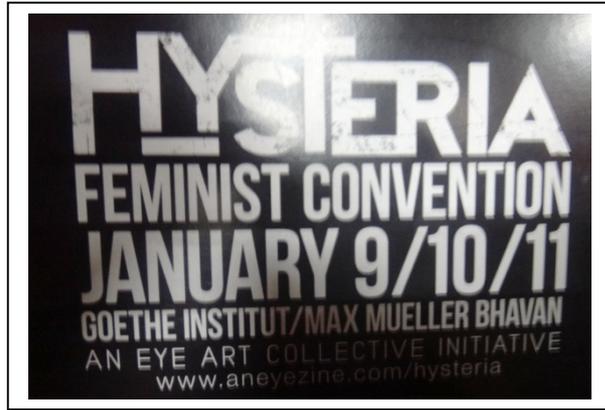
Wunderbar das Bummeln durch das Stadtviertel zwischen den beiden Sehenswuerdigkeiten. Wieder eine Unzahl von Eindruecken und Skurrilitaeten. Die Strassen wirklich blitzsauber, aber die Haeuser sind bis zum obersten Stockwerk vergittert. Die zwei froehlichen Knaben bei Stockkampf ueben wohl schon, wie man Fassadenkletterer bestraft.....

Und seltsamen Resten britischer Disziplin, die uns kein Mensch erklaren kann; so zum Beispiel:

- im eher noblen Resto gibt es zwischen 3 und 6 keine curries, sondern nur Tandoor-Gerichte. Begruendung: nicht verfuegbar
- in der excellenten gehobenen Arbeiter-Fuetterung nebenan gibt's mittags zwischen 1.00 und 3.30 keinen Cay. Begruendung: nicht verfuegbar



Ein genialer Zigarettenanzuender



Titel des Tussi-Kongresses



Doggie-Idyll vor der Markthalle



Cay-Time im Night-Market



Blinder Passagier auf dem Knast-Mobil



Tagesbeginn: Morgenspeisung aller Tiere



Tagesende: Abendmahl der Traveller

Bad news dann im Hotel: die Airline hat angerufen, der Rucksack wird erst morgen eingeflogen. Und wir muessten ihn persönlich im Airport abholen.... Und die Grossfamilie tobt immer noch im Nebenzimmer. Und Warmwasser geht zwar, aber nur etwa 20 liter lang. Morgen wird alles besser?
Logo: neuer Tag, neues Glueck!

Tja, der letzte Tag geht dann komplett mit Gepaeckabholung drauf. Mittags Taxi zum Airport. In den kommt man natuerlich nicht ohne Ticket. Schliesslich als letzte Instanz der Airport-Manager vom Ground Service hoechstpersoenlich, von Felix motiviert - er nimmt sich unserer Wenigkeiten persoenlich an, tourt mit uns durch die Halle von Schalter zu Schalter, und irgendwann so gegen 16.00 kann er uns dann unsern Rucksack in die Hand druecken.

Wir haben inzwischen aufgrund des Zeitverlustes die Route aendern muessen. Zwei lange Bahnfahrten gestrichen, stattdessen gleich per Flieger in die uebernaechste Station.

Vor Zimmerverlaengerung hatten wir geprueft: die Nachbarfamilie reist ab. Stimmt! Aber die Nachfolger sind fast noch schlimmer. Calcutta scheint uns diesmal nicht gut gesinnt zu sein.....oder welcher der 1000 indischen Gottheiten sollen wir opfern?

Noch ein paar Kleinigkeiten am Rande:

- Genialer Service des Zigarettensstands vor dem Hotel: an einem dicken glimmenden Docht kann sich jeder Kunde gleich seinen Glimmstengel anzueden
- "Hysteria" - ein wahrhaft passender Name fuer einen Kongress von Feministinnen!
- In der Markthalle gibt's wohl kein Hundefleisch - sonst laegen die Doggies nicht so entspannt vor der Tuer
- Beim Milch-Cay im Gedraenge des Night-Markets kann man stundenlang beobachten
- Dort hat's ein Besucher besonders eilig - und faehrt als blinder Passagier auf der Stoss-Stange des Gefaengnisbusses mit

03. Bhubaneswar (Mo, 29.12. - Di, 30.12) - 50 m - 840' EW - Flug 550 km / 1 h

Nach Calcuttas Aermllichkeit scheinen wir hier in eine andere Welt einzutauchen: breite Boulevards, blitzsauber gefegt, grosse leuchtende Geschaefte. Kein rechter Stadtkern, die Stadt wirkt wie am Reissbrett geplant. So heissen denn auch die Stadtviertel "Unit 1", etc.- Lego-System. Wenn eine Unit mit Menschen gefuellt ist, wird die naechste aufgemacht. So unser erster Eindruck auf der Taxifahrt ins Hotel.

"Stadt der 1000 Tempel" nennt man das Gebilde auch. Die Tempel liegen alle im Sueden der Stadt und sind ueberwiegend Ruinen buddhistischen Ursprungs. Erkundung ist fuer den Folgetag geplant, wir wollen erstmal zu Fuss ein wenig die Athmosphaere schnuppern. Doch dafuer ist der Ort kaum geeignet: die breiten Boulevards sind unspannend, dahinter nur dunkle Gassen. Ein lebhaftes Marktviertel o.ä. finden wir in der Daemmerung nicht trotz einiger km mit dem Tuk.

Unter dem Hotelfenster ein Platz, der uns wunderbar unterhaelt: eine gemauerte Eingrenzung fuer die Abfaelle des Hotels. Dort teilen sich, mehr oder weniger bruederlich, Muh und Maeh und Krab' und Doggie und Katz und Ratz die menschlichen Reste. Faszinierend am Morgen der Streit zwischen Krab und Eichhorn: Das Eichhorn sitzt oben auf der vollen Tonne und verteidigt seine Beute erfolgreich gegen einen grossen Krab. Man sollt's nicht glauben!

Da speisen wir dann am abend doch vornehmer im Kantika an der Mayfair-Lagoon, das Felix aus dem Reisefuehrer auserkoren hat. Rund um eine kleine Lagune, inmitten armer dunkler Dorflandschaft, ein leuchtender Komplex mit Nobelhotel, Tagungszentrum, etc - irgendwie bizarr.

Aber irgendwie finden wir keinen rechten Kontakt zu Bhubaneswar. Und als am abend eine Mail kommt, ein interessantes Dschungelquartier sei ab morgen frei, beschliessen wir den zuegigen Transfer eine Station weiter.

Vielleicht kommen wir ja auf dem Rueckweg vorbei und geben Bhubaneswar eine Gefallens-Chance.



Der Koenigspalast



Auf der Terrasse mit Nawreeta



Unser Zimmer



Die Anfahrt zum Hotel



Termiten sind eine Landplage



Raetsel am See: ertrunken??



Rote Lehmziegel als Baumaterial

04. Dhenkanal (Di, 30.12. - Do, 01.01) - 50 m - ca. 5' EW - Taxi 90 km / 2 h

Dhenkanal liegt ca. 100 km westlich von Bhubaneswar. Frueher Koenigssitz des Herrschers vom Bundesstaat bzw. der Region Orisha. Mitten im Dschungel baute der Sohn des Koenigs sich seinen Palast; das war 1935. Dessen Sohn, 1940 geboren, wuchs in dem Palast auf und ritt als kleiner Junge durch die riesigen Laendereien, die weiter als das Auge reichten. 1948 mit der Unabhaengigkeit erfolgte die "Adels-Beschneidung"; doch bevor die Verstatlichung stattfand, uebertrug der clevere Koenig fast allen Grund auf die umliegende Dorfbevoelkerung. Ein kluger Schachzug: bis heute eine friedliche Allianz zwischen Palast und Bevoelkerung, der Palast findet Arbeitskraefte, die Bauern Arbeit, Schutz und Rat. Der alte Koenig begab sich auf weitgedehnte Reisen, erkor Europa zu seinem Favorit. Von dort brachte er Unmengen an Souvenirs mit, die heute ueberall im Palast dekoriert sind. In Europa lernte er auch die Pferde-Rennbahnen lieben und verwettete dort den Rest des Vermoegens.

Der Sohn des Koenigs, unser heutiger Senior-Hausherr, fuehlte sich gleichwohl noch zuhause und der adeligen Verantwortung verpflichtet. Seinem Natur-Engagement und dem verbliebenen Respekt der Bevoelkerung ist es zu verdanken, dass rund um den Palast heute natuerliche Waelder wachsen und nicht dem Baumklaub und der Viehwilderei zum Opfer gefallen sind. Er ging nie ohne Gewehr aus...Lebt zufrieden und nach eigenen Worten bescheiden von den begrenzten Erloesen vom Cashew- und Mangoverkauf..

Fuer alle reichen die Einnahmen wohl nicht- Sein Sohn JP = unser Junior-Hausherr und Gastgeber wiederum (der Enkel des Palasterbauers also) fuehrt heute den Haushalt und hat vor drei Jahren, zusammen mit seiner zauberhaften Frau Nawreeta aus Jaipur (Enkelin des dortigen Koenigs), 2 Gaestezimmer hergerichtet. Und eines davon ist unseres. Im Palast unter dem Dach der Koenigsfamilie, von den Enkeln und ihrer mageren Dienerschaft verwoehnt - wo lebt man schon so wie im "Bild der Frau"? Eigentlich sollten wir dort einen Artikel plazieren!

Unser erster kleiner Erkundungsgang rund um den Palast: rote Tonerde ueberall. Ein langer schmaler Feldweg zum Palast, ansonsten nur Trampelpfade durch lockere Bewaldung mit vielen Mangobaeumen. Die scheinen mit Termiten in Symbiose zu leben: wohin man blickt, dicht bei einem Baum und manchmal sogar in dessen Wurzel verwoben meterhohe Termitentempel, die wie die Wurzeln eines abgesaegten Brettbaumes aussehen. Ein frischer Dung erinnert daran, dass in den Waeldern noch Fantis leben. Am Ufer eines Sees unweit vom Palast liegt die Times von gestern, mit einem Stein beschwert. Auf ihr ein Stueck Seife, daneben ein Paar Schuhe - gerade so, als ob sich jemand gerade ins Bad begeben hat. Nur der Jemand fehlt - im See ertrunken? Hat er vorher die nicht weit entfernt liegende leere Schnapsflasche verpichelt? Krokodile scheint jedenfalls nicht zu geben. Ob wir das Raetsel morgen loesen?

Aus der roten Lehmerde backen sie in der Sonne grosse Steinquader, aus denen die Behausungen konstruiert werden. Scheinen recht wetterfest zu sein: von einer verlassenen Behausung stehen die Aussenwaende noch komplett, im Innenraum ist inzwischen ein riesiger Baum gewachsen.

Zurueck im Schloss aufgeregte Gesichter: man hat uns schon vermisst und sich Sorgen gemacht - wir sind wohl die Ersen, die so sorglos unbehuetet durch die Landschaft streifen....

Am Abend zeigt die Hausherrin ihre wahrhaft grossartigen Kuechenkuenste: so fein abgeschmeckt speisten wir noch nie in Indien. Wenige Gewuerze, dezent eingesetzt und die Charaktere der Speisen unterstreichend - eine Schuessel besser als die andere! Bei einem Gericht entschuldigt sie sich, es fehlte der letzte Pfiff in Form einiger frischer Basilikum-Blaetter;





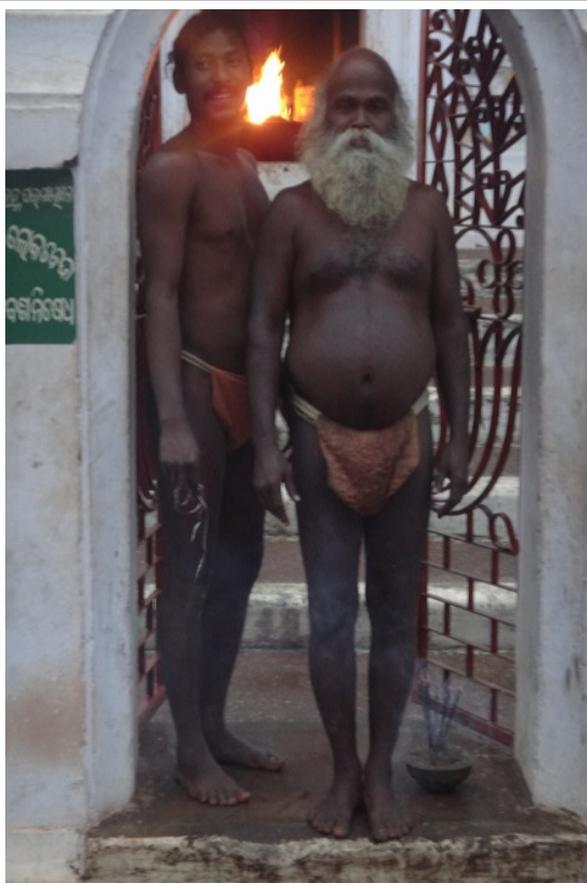
Besuch im Schmuckdorf Sadeibarni



Ein Halskettchen fuer wenige Rupees



Kloster Gadee aus der Ferne



Die Bande beim Abendgebet

Moenche Auf Lebenszeit



Sylvester: Lagerfeuer auf der Terrasse...



.... mit der koeniglichen Familie

aber es sei schon dunkel gewesen, und ihre Diener aus dem Dorf verweigern nachts das Blaetterpfluecken, weil "nachts die Pflanzen schlafen, die darf man nicht wecken". Diesen Respekt der einfachen Leute vor der Natur muss auch eine Koenigs-Enkelin akzeptieren. In der Nacht stuermt es entsetzlich, die Fensterlaeden klappen, es zieht wie Hechtsuppe- Indien mag uns nicht! Erst im Morgengrauen gelingt es uns, die Trickverriegelung herauszufinden und dann noch etwas Ruhe zu finden.

Der Sylvester beginnt mit einem Ausflug in ein nahegelegenes Dorf. Jedes Dorf hat seine Schwerpunkte: hier in Sadeibarni ist es die Verarbeitung von Metallresten. Vor allen Haeusern kleine Lehmformen, in denen sie die geschmolzenen Metallreste zu Schmuck, Goettern, Leuchtern und aehnlichen Kleinteilen veredeln. Das Dorf und die einzelnen kleinen Hoefe blitzsauber. Und natuerlich auf jedem Haus eine TV-Schuessel und in jeder Hand ein Mobiltelefon - Armut schuetzt vor Hightech nicht.....

Am Nachmittag Ausflug in ein nahegelegenes Kloster der Gadees. Vor knapp 200 Jahren beehrte ein Mr. Gadee gegen die festgefahrenen Dogmen und Strukturen des Hinduismus auf (so wie seinerzeit Luther) und wollte die Religion radikal vereinfachen: weg von Goetterbildern, hin zu einer ueberall anwesenden, unsichtbaren Gottesgewalt, versinnbildlicht durch eine ewige Flamme. Er gruendete 1876 dieses Kloster, in dessen Heiligtum seit Klostergruendung ununterbrochen ein Feuer brennt. Sein Ausspruch ist der einzige indische Vers, der es in die Gebaedewand des Uno-Sitzes geschafft hat: "Wenn ich alles Leid, Elend und Kummer in dieser Welt sehe - ich will ewig in der Hoelle schmoren, wenn das alles dann ein Ende hat". Wo er diesen Vers wohl nur geklaut hatbeim kleinen Jesulein? Im Kloster leben etwa 50 Moenche, die jeden abend zum Sonnenuntergang dem Feuer huldigen. Ein ziemlich ungewoehnlicher Vorgang: die sind froehlich bis zum gehtnichtmehr, schmeissen sich in den Dreck, singen, lachen, scherzen miteinander und mit uns, einige nur mit Tanga bekleidet, andere mit Tuch, einer in Tanga und Regenmantel. Moenche auf Lebenszeit, ohne jeglichen Besitz. Es ist das einzige Kloster dieser Art: unzaehlige Moenche sind in ganz Indien allein auf der Wanderschaft, und nur 1x jaehrlich trifft sich die ganze Bande hier im Tempel zu einem riesigen Fest. Muss sehr interessant sein!

Nach dem Abendgebet wird dann waehrend der Nacht nichts gegessen und getrunken. Denn in dieser Zeit "essen und trinken die boesen Geister". Und wenn die gut beschaefigt sind, lassen sie schliesslich die armen Menschen in Ruhe - gar keine dumme Konstruktion! In meiner Jugend fuetterte und traenkte unser Stammlokal nachts an der Hintertuere immer die Polizeistreifen.....

Sylvesterabend stuermt und regnet es leider dermassen, dass unsere Koenigskinder das geplante grosse Grillfest im Hof nicht durchfuehren koennen. So wird daraus ein kleines Lagerfeuer auf der ueberdachten Terrasse, man tauscht sich aus, erzaehlt Geschichten, Herrschaft und Diener und Gaeste traut vereint ums Feuer - schoener kann's eigentlich gar nicht sein (wenn man von einem rechten Feuerwerk absieht). Ein goettliches Mahl, zum Abschluss serviert Nawreeta noch die selbstgebackene Happy-New-Year-Torte, dann gehen wir in die Heia. Hausherr und Dienerinnen schwaetzen noch bis tief in die Nacht hinein - wo gibt's sowas noch??





Ausblick auf die Laendereien beim Early-Morning-Tea



Der grosse See



Termiten zerfressen alles

Toddy-Sammler



Trinkbutze in den Feldern

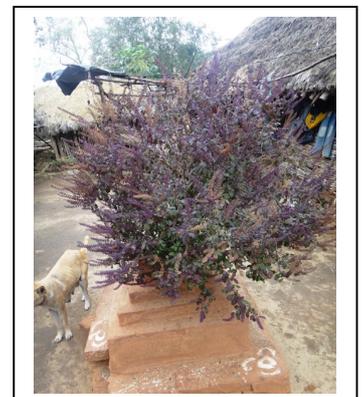


Schmuckverzierung der Huetten

Neujahrsmorgen ziemlich unausgeschlafen. Indien will uns nicht. Nachdem die Laeden nicht mehr klapperten und wir endlich auf Schlaf hofften, schnarcht im Nachbarzimmer der gute Francois wie eine ganzes Saegewerk und muss mit stuedlichem Haemmern an der Verbindungstuer ruhiggestellt werden.

Gleichwohl geht's frueh um sieben, nach der obligatotischen koeniglichen Early-Morning-Tea-Time auf der Dachterrasse vom Palast mit Blick auf die koeniglichen Laendereien, auf Early-Morning-Tour des doch noch recht ansehnliches Palast-Gelaendes. Hier einfach ein paar Eindruecke und Fakten aufgelistet von diesem Hoehepunkt des Palastaufenthaltes:

- Grossvater war genial: hat einen riesigen See geschaffen, fuer die wilden Fanten als Badewanne, fuer die Doerfler zum Waschen und Baden, fuer alle als Fischbecken. Einmal jaehrlich wird von gut 40 Mann ein riesiges Netz durch den See gezogen, und 100derte von Kilos dann auf dem Markt verkauft
- So nuetzlich die Fische, so unnuetz die Termiten: sie zerfressen hier wirklich alles, und man kann sich gegen sie nicht wehren. Teak moegen sie besonders gerne, nach einem Jahr ist ein angefallener Baum hin. Im Palast die Festerlaeden, im Dorf die Strohdachter - nichts ist vor ihnen sicher. Wer seine Huette nicht jedes Jahr neu mit Stroh bezieht, hat in der Regenzeit nasse Fuesse
- Reis wird nicht mehr angebaut: kaum war er angebaut, kamen die wilden Elefanten aus den Huegeln herbei und machten in Stundenschnelle alles platt. Kann man ihnen kaum veruebeln, nachdem man ihnen praktisch kaum noch Lebensraum gelassen hat. Gerade wieder hat ein Fant einen Doerfler erlegt, in Orissa sind in diesem Jahr schon 11 Leute vertrampelt worden
- Palmen hingegen sind da sinnvoller und sind beliebt bei Mensch und Tier: zapfen doch die Menschen sie an und haengen kleine Kuebel auf. Morgens um 7 ein erfrischender Fruchtsaft, um 11 ist's schon ein kraeftiger suesser Marc, und ab 12 kippt's um und wird zum Toddy, dem Palmwein. Nun verstehen wir auch den Sinn der kleinen Huetten, die ueberall in den Feldern stehen und wo sich die Menschen sammeln: es sind Trinkbuden! Und wenn der Mensch die Kuebel nicht rechtzeitig leert: die Affen und Fanten sind schnell da! Das Trompeten eines Toddy-berauschten Fanten muss unglaublich sein, den Schilderungen unseres Wirtes nach. Die Palmen saeen sich selbst aus, brauchen keinerlei Pflege, damit ist eines sichergestellt: an Alkohol wird es den Doerfern nie mangeln!Cashew-Baum: liebt Waerme, waechst schnell, braucht kein Giessen - ein guter Gedanke fuer unsere Tuerkenhuette!
- Nicht so der namenlose Baum, dessen Nuesse nur von Tukans gegessen werden. Tukane gibt's nicht mehr: ausgerottet! Weil die Chinesen an die potenzierende Kraft des gemalenen Schnabels glauben.... man sollte alle maennlichen Schlitzaugen kastrieren!!
- An Alkoholschaeden leiden die Dorfbewohner aber offensichtlich nicht: die Doerfer blitzsauber, die Haueser wunderschoen mit weisser Reisfarbe verziert, in jeden Hof ein russischer Basilikum, der hier heiligen Charakter hat



Auf der Dorfstrasse hat jedes Haus einen heiligen Basilikum



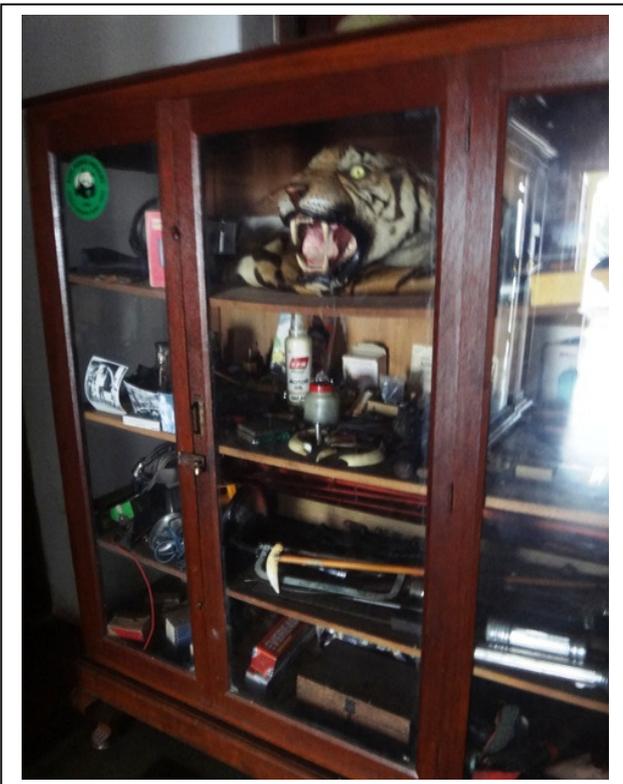
Cefe geht nie ohne Gewehr

Der Alte huetet seine Ziegen



Abbau der dicken Lehmschicht...

... und dann das Ziegelbrennen



Der "Tigerschrank" ...

.... mit Schaedel und Spazierstock



- Gegen Fanten hilft allerdings die kleinkalibrige Buechse, die unser Koenigskind immer auf Ausgang mitnimmt, auch nicht viel, wenn der Fant nicht knallempfindlich ist. Aber es gibt genug anderes Getier, gegen das man sich ggf verteidigen muss: Wildschweine, Baeren, Schlangen. Und Sonntagsbraten von Rebhuhn, Rotwild, Wildschwein, etc sind schliesslich auch nicht zu verachten!
- Etwa 2 m dick ist die rote Lehmschicht ueber dem Felsboden. An vielen Stellen hat man die Schicht schon komplett abgegraben und "verziegelt" - ein Ende des Huettenbaues ist absehbar. 1 Monat lang werden die Ziegel gebrannt, bis sie gar sind. Kohle hat man genug: Orissa hat die groessten Vorkommen in ganz Indien.
- Die Kohle hat auch die Chinesen gelockt: fast die gesamte Ausbeute geht auf Frachtern nach China. Und ganz schlimm: die Energie lockt die Verarbeitung an. China baut in Orissa das groesste Stahlwerk des Kontinents. Als rein chinesisches Unternehmen ohne lokalen Partner (immerhin hat Indien mit Mittal den weltweit groessten Hersteller!!) - es ist unglaublich, wie die indische Regierung hier ihren Prinzipien untreu wird. China beutet alle Kontinente erbarmungslos aus mit seinen Finanzmitteln aus Billigexporten von Konsumguetern! Das kann nicht ewig gutgehen!
- So wohltaetig unser Koenigskinderpaar, so nutzlos ist die Regierung fuer die Bauern. Der Grossteil der indischen Regierungsgelder fuer die Tourismusedwicklung fliesst ins ohnehin entwickelte Rajastan, fuer das arme - aber mit vielfaeltigem Potential versehene - Orissa gibt's gar nichts. Gleicherweise ist die Bezirksregierung daemlich: das Dorf hat einen Brunnen beantragt - was bekommt es stattdessen: 80 m Betonstrasse im Dorf, die an beiden Seiten in Feldwegen endet....die Doerfler finden das zum Palmen-Melken! Das wird nur noch uebertroffen von einem anderen "Geschenk": eine Fussgaengerbruecke ueber ein Bahngleis (5 Zuege taeglich) - die hat wohl noch nie jemand benutzt!



Unnoetige und unerwuenschte Regierungs - "Geschenke"

- Der Bruder des Vaters ist kurz zu Besuch. Er war von 1984 bis 2004 indischer Verteidigungsminister. Wenn man bedenkt: ein Land auf allen Seiten von Feinden umgeben: im Westen Pakistan als Erzfeind, im Norden das raeuberische, kriegerische China, im Osten das neidische Bangladesh. - in einem solchen Umfeld Frieden zu bewahren und nicht die Muckies zu zeigen (bringt viel mehr Waehlerstimmen!), das erscheint schon als grosse Leistung!
- Vater ist einer der wenigen, die noch eine Loewenlizenz haben. Wenn irgendwo ein Loeb "gemenschelt" hat (dann mag er danach nur noch Menschenfleisch!), wird er gerufen. Sein letzter Kandidat hatte bereits 17 Zweibeiner verspeist... Unter diesem Gesichtspunkt erscheint auch der "Loewen-Schrank", der alle Relikte der Loewenjagd aufbewahrt, vom Gewehr ueber Patronenguertel, Karbidlampe, Nachtglas bis hin zu einer Flasche Loewenfett und einem prachtvollen Schaedel nicht mehr gar so schlimm. Nur den Spazierstock, fuer den ein besonders grosser Loeb wegen seines als Handgriff benoetigten Zahnes hingerichtet wurde, koennen wir nicht verknuesen



Der RajaRani-Tempel



und der schoen verzierte Torbogen vom Mukteswar



Der Lingaraj - Komplex



Bunte Szenen in der Umgebung vom Bindu Sagar und Lingaraj



Pilger stroemen durch's Tempeltor....



... und die wuerden auch gerne mitkommen

05. Bhubaneshwar (Do, 01.01. - Fr, 02.01) - 50 m - 840' EW - Taxi 90 km / 2 h

Bhubaneshwar bekommt nun seine Gefallenschance, steigt aber auf der Sympathieskala nicht nach oben: bei Dauerregen ist die Stadt noch grauer und unpersoenlicher als sonst. Unser Hausherr hat mit Zykloon gedroht. Selbst unsere Unterhaltungsshow in der Abfallstelle ist am fruehen Morgen verwaist - weiss die Geierwally, wohin sich alle Viecher verkruemelt haben!

Wir machen die "Tempelrunde" - zu viel anderem lockt diese Stadt wirklich nicht! Den RajaRani nur aus der Ferne - er erscheint kein Eintrittsgeld wert im Dauerregen. Der Mukteswar ist schon interessanter mit harmonischer Gesamtgestaltung und einigen gut erhaltenen kleinen Detailsszenen - ungewoehnlich: hier sind es Szenen aus einer Affenfamilie vom Lausen, Kraulen bis hin zum Sex.

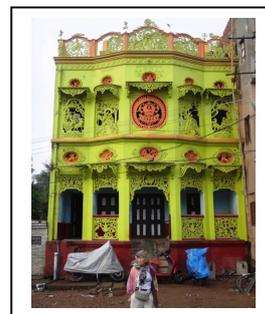
Beruehmt als Pilgerort schliesslich ist der Lingaraj, gelegen an einem kuenstlichen See namens Bindu Sagar - der ist mit seinen Ghats wirklich ein einziges Dreckloch, aber das kennt man ja schon von solchen Staetten.



Der vermuellte Bindu Sagar

Fuer uns das gefundene Fressen, wir schwelgen in den bunten Szenen vor den unzaehlichen Ashrams, Haustempeln und heiligen Orten rund um den Lingaraj herum; dass Nicht-Hindus den Tempel nicht betreten duerfen, ist nicht schlimm: von einer Aussichtsplattform kann man ueber die Mauer blicken. Toll-harmonische riesige Gesamtanlage mit mindestens 50 Nebentempelchen, sehr schlicht, wenig Verzierungen, die der Naehede beduerfen. Und die Pilger stroemen nur so durch's Tor - erinnert uns an die heiligen Staetten in Tamil Nadu. Ein paar Details aus diesem herrlichen Umfeld, in dem wir uns richtig "baden" koennen:

- Mulle versucht, den Bettlern vor dem Tempeln etwas aus den Bettelschalen zu klauen. Anschliessend klaut sie dem Gemuesehaendler den Blumenkohl aus seinem Wagen



Mulle beklaut Bettler

Der rote Pimmel

Metall-Ramayana

Marmor-Engel

- Der Tempelheilige wird taeglich in Milch und Marihuana gebadet - das haetten wir natuerlich gerne gesehen... vermutlich muessen dazu die Priester auch richtig bekiff't sein
- der Turm wird gerade repariert - ueber die schraege Leiter 50 m hoch moechten wir wirklich nicht klettern
- herrlich der rote Pimmel des Loewen am Eingangstor
- eine Raritaet das Haus mit metallenen Ramayana-Gittern vor allen Balkonen
- bizarr die 2 weissen grossen Marmorengel mitten in diesem hinduistischen Strassendreck. Mutter Theresa im Doppelpack?
- bizarr auch die Abdeckung der Kanalisation: "Bambus-Beton"! Statt Eisengitter werden hier ein paar duenne Bambusstecken eingearbeitet - man glaubt es nicht!



Die Familie im Nachbarzimmer: kein Kommentar - erst spaet finden wir Ruhe....



Der Weg zum Sonnentempel



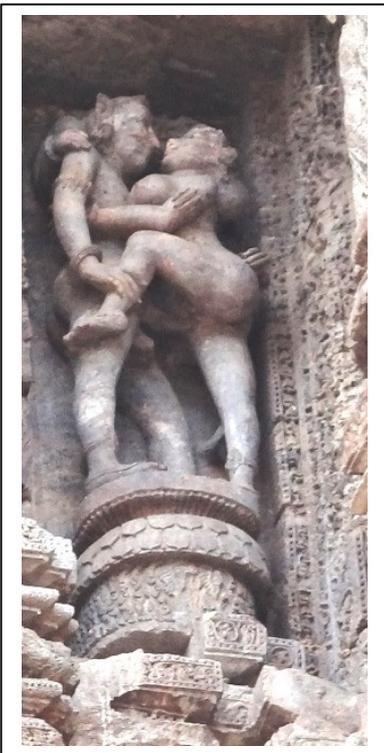
Der Streitwagen zieht den Tempel



Ein Rad vom Streitwagen



Der Fant zerquetscht den Islam



Sex war Lebenselixier fuer die Anbeter des Sonnengotts

06. Konark (Fr, 02.01. - Sa, 03.01) - 10 m - 15' EW - Taxi 60 km / 2 h

Konark - das ist der Inbegriff fuer den Sonnentempel, der es immerhin zu Unesco-Welthre gebracht hat. Viel mehr hat Konark auch nicht zu bieten - die Umgebung des Tempels ist eine einzige Wueste aus kleinen Verkaufsbutzen und seltsamen Hinterhof-Hotelbutzen. So ist denn Konark auch kein rechter Pilgerort, kein Heiligtum mit Barfusspflicht oder Gebetsprozeduren, sondern einfach ein Touristenziel fuer Unmengen von Indern und vereinzelt Bleichgesichter. Die Inder allesamt gehobene Mittelklasse, gut gekleidet, aufgeschlossen und kontaktfreudig.

Der Tempel wurde im 13. Jh vom damaligen Orissa-Koenig zur Huldigung des Sonnengottes errichtet. In der Form eines riesigen Streitwagens auf 24 Raedern (=Tagesstunden), gezogen von 7 maechtigen Pferden (=Wochentage). Die Raeder haben Speichen, die als Sonnenuhr dienen. Durch drei verschiedene Eingaenge faellt das Licht bei Sonnenaufgang, zur Mittagszeit und zum Sonnenuntergang jeweils genau auf den (jetzt leeren) Platz des Heiligtums im Inneren des Zentralgebaeudes. erinnert alles ein wenig an den aegyptischen Ra-Kult.

Um den Einsturz des Hauptturmes und die Zerstoerung verschiedener Tempelteile etwa im 16. Jh ranken sich viele Legenden. Unser Fuehrer-Opa (er bestand unsere Aufnahmepruefung in Form von Felix' Fangfrage: "where did you learn english", aber wir muessen den Test wohl kuenftig schwerer machen) spricht so schlimmes Englisch, dss wir den Legenden sicherlich noch eine eigene hinzugefuegt haben.....das schillernste Maerchen lautet: die riesigen Eisentraeger im Dach haben die Kompassse der Portugiesen-Schiffe total gestoert, daraufhin haetten die Portugiesen die Eisentraeger ausgebaut und in den Hof geschmissen (wo sie noch heute liegen...). Eine andere Variante, die Moslems haetten den Tempel ent-dacht, erscheint ebenso unwahrscheinlich: die haetten bestimmt als erstes die derbe Erotik der Tempelreliefs eliminiert.

So konzentrieren sich die Tempelfuehrer auch weniger auf die Geschichte und den religioesen Hintergrund des Tempels, sondern sind in gewisser Weise zu Erotik-Beratern mutiert und weisen im Wesentlichen nur auf die besonders saftigen Darstellungen hin. Ein paar schoene hat's wirklich darunter. Dass eine Hundezunge allerdings eine Dame von ihrer Geschlechtskrankheit heilen sollte, glauben wir nun doch nicht so ganz.

Wunderschoen auch teilweise die Reliefs von Taenzerinnen, mit denen der Eingangstempel (= "Tanzsaal") geschmueckt ist. Loewen (Hinduismus) und Elefanten (Buddhismus) kommen in diversen Varianten vor und symbolisieren die Vermengung dieser Glauben, wobei der Loewe natuerlich obenauf ist. Der Mensch ganz unten, vom Fant im Ruessel gerade stranguliert, soll angeblich den Islam symbolisieren.....

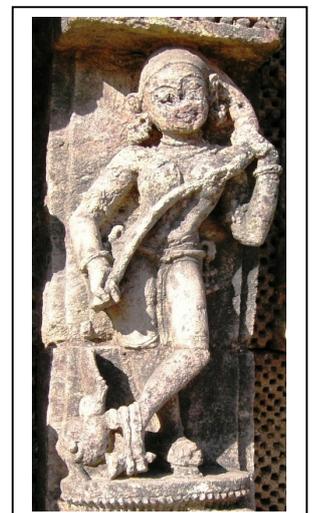
Neu in dieser Form das Elefantenrelief, das sich um den kompletten Fuss des Haupttempels schlaengelt und sogar Fantensex beinhaltet.

Und last not least neu: eine Taenzerin traegt eindeutig hohe Absaetze!

High-Heels vor 800 Jahren - da trug man in Europa noch Bundschuhe oder deren Vorlaeufer. →

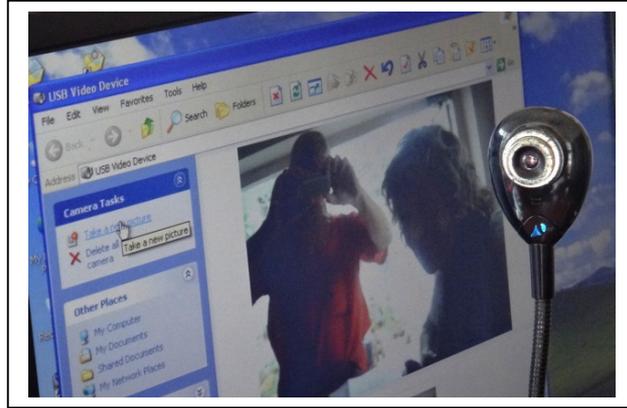
Aber der Sonnengott-Glaube ist keine tote Touri-Attraktion: er hat auch heutzutage Anhaenger. Als wir ins Hotel zurueckkommen, sind auf dem Tresen ein paar Devotionalien aufgebaut, der Hotelwirt murmelt Verse und segnet mit irgendwelchem Puder und einer Doppel-Oblate aus Zucker und Banane gerade ein Dutzend Leute fuer das Neue Jahr. Wir bekommen unsere Segnung auch gleich mitverpasst - schaden kann's wohl kaum!

So einfach das Zimmer, so herrlich unser Schlaf: die erste Nacht ohne schlimme Nachbarn! Haben die indischen Goetter ein Einsehen mit uns? Vielleicht der Sonnengott, dem wir gehuldigt haben?





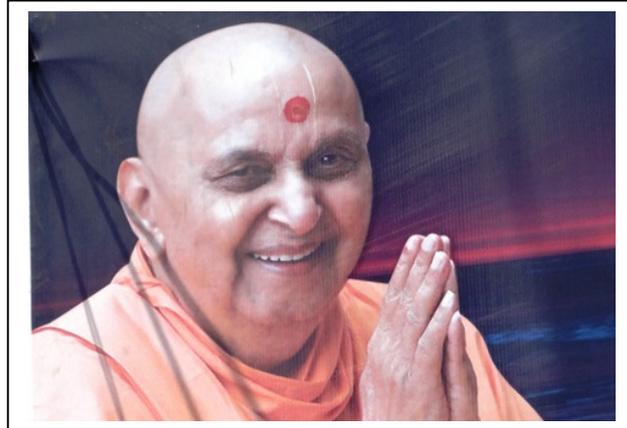
Hotel "Saubermann"...



... mit elektronischem Check-In-Foto



Der Ashram....



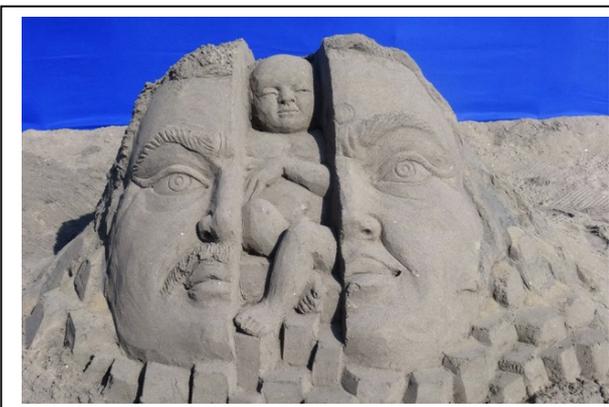
... vom Widerling



Der Strand von Puri



Der Pracht-Muller



Sandcarving mit Tiefgang



Suessigkeiten en masse in Richtung Tempel

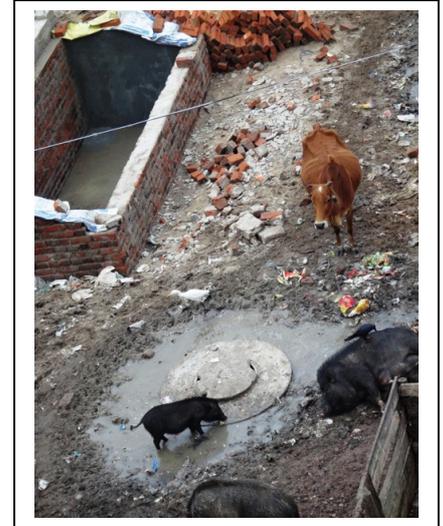
Ein Wunder der Designkunst hat das ansonsten sehr einfache Hotel im Bad installiert: eine normalhohe Kloschuessel mit Steh-Plattformen obendrauf. Und darauf die eigentliche Brille. Wohl dem, der Balance halten kann in 60 cm Hoehe..... der "Treffer" landet wohl im Spuelkasten...



Das Designer-Klo....



... ist nur schwer befuellbar



Der erste Blick am Morgen - sehr vertraut! →

07. Puri (Sa, 03.01. - So, 04.01) - 10 m - 160' EW - Taxi 40 km / 1 h

Im Gegensatz zum touristischen Konark ist Puri ein echter Pilgerort. Der Jannagath-Tempel gehoert zu den heiligsten Hindu-Orten in Indien - natuerlich off-limits fuer Non-Hindus und selbst fuer auslaendische Hindus.

Das Hotel liegt im oestlichen Teil der Stadt, dem fruheren Hippie-Zentrum. Heute eine lange dreckige Strasse mit unzähligen Absteigen und Ashrams; Verkehr und Laerm nicht zum Aushalten. In dem Umfeld kein Wunder, dass man beim Check-In eingefilmt wird. Nebenbei das sauberste Hotel, das wir je erlebt haben. Mindestens 5 Mann sind permanent mit Feudel, Besen und Putzlappen unterwegs. Jede Treppenstufe wird gleich nach dem Benutzen gewischt...

Am Strand landet gerade eine Rischka an, der ein widerlich schmieriger fatter aelterer Auslaender entsteigt, zusammen mit einem voellig abgewrackten bleichgesichtigen Lunghi-Gerippe (sieht aus wie eine Heroin-Leiche). Der Fettsack gruesst auf indische Art ein paar Personen, ziemlich von oben herab . scheint viel Trinkgeld zu geben, und humpelt dann, gestuetzt auf Spazierstock und Rischkafahrer, auf den Strand. Irgendwie so faszinierend widerlich, dass wir vergessen, ein Foto zu machen.

Nicht noetig, stellt sich zufaellig heraus: sein Konterfei prangt auf dem Entree eines riesigen Ashrams - der Chef hoechstpersoenlich war's. Arme Juenger, die hier anstranden.....!

Der westliche Teil der Kueste ist der "indische" Teil. Hier waeren wir besser aufgehoben - buntes Leben, Riesenfamilien am Strand, alles kaut ununterbrochen. Auf dem Strand ein Muller, dessen weiss-schwarze Zeichnung eine Raritaet ist, mit dem weissen Kopf und einem schwarzen Auge. In einem Zelt eine Sandcarving-Ausstellung - ruehrend irgendwie in ihrer Einfachheit. Toll darinnen eine Skulptur: Ein gespaltener Buddha-Kopf, halb Weib, halb Mann, der gerade ein Kind gebiert. Richtung Innenstadt geht's dann auf einer schmalen Gasse, vorbei am Verbrennungsghat, zum Jannagath-Tempel. Die Strasse gepflastert mit Suessigkeitsstaenden unglauiblichen Ausmasses - es klebt einem quasi das Hirn zusammen, wenn man das sieht.



Der Tempel von Lord Jannagath



Buntes Treiben vor dem Tempel



Der Prachtboulevard von Konark



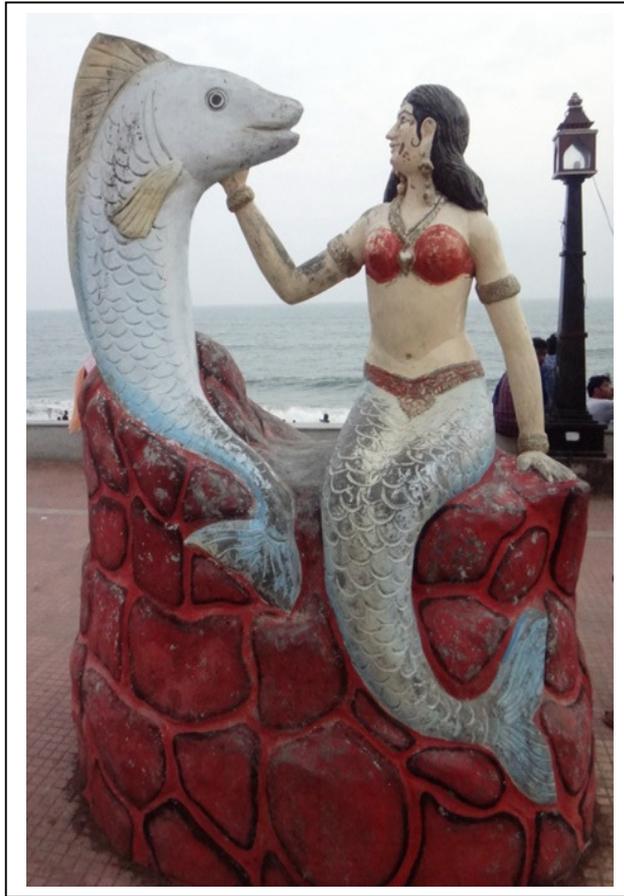
... mit den gluecklichen Mulles



Gopalpur: *Strandstrasse*



Der vermuelte Strand



Und die bizarr wirkende Meerjungfrau

Vor dem Tempel das uebliche herrlich bunte Volksgemisch. Gib' nie einem Einbeinigen eine Muenze - sofort bist Du von mindestens 20 Weibern umringt, die Dich anpatschen und allesamt recht unsanft ihren Obulus fordern, damit sie ihre fetten Baeuche noch weiter maesten koennen.

Jenseits des Tempels wird aus der Gasse der "Pracht-Boulevard" der Stadt. Kein Kommentar: der Lonely-Planet-Autor hatte wohl zehn Betel-Nuesse gekaut....oder das uns noch nicht bekannte Nachfolge-Produkt: alle hier kauen und rotzen immer noch, aber jetzt farblos..erinnert an den Schlager der Atomgegner: "Das macht doch nichts, es sieht ja keiner....".

Aber irgendwas muss der Boulevard an sich haben: selten sahen wir gluecklichere Mulle-Familien als hier!

08. Gopalpur on Sea (So, 04.01. - Mo, 05.01) - 10 m - 110' EW - Taxi 150 km / 3 h

Wir ueberspringen die geplante Zwischenstation am Chilika-See - das Hotel dort ist ausgebucht - und fahren in den Badeort Gopalpur. Die Bahnfahrkarten fuer stolze 3 € muessen wir leider verfallen lassen: im Bahnhof warten noch zwei ueberfaellige Zuege auf die Abfahrt auf der eingleisigen Strecke, erst dann koennte unser "Express" einrauschen - nach fast zwei Stunden Wartezeit meint ein Eingeborener, es wuerde wohl heute nichts mehr. Also wieder ins Taxi.

Lonely-Planet: "verfallenes Seebad... glorreiche Vergangenheit... ueberall romantisch anmutende, verwiterte Gebaeude" - der Autor hat wohl ein gestoertes Verhaeltnis zur Romantik und bevorzugt in seinem Bett statt einer wohlgeformten Dame ein dreckiges, schmieriges Monster! Wenn wir das schon so empfinden als wirklich nicht gerade pingelige Traveller....

Ein km ueberfuellte, mit Blechbuden und Ruinen beflankte schmierige Strandstrasse mit ein paar Metern "Promenade". Ein ueberfuellter vermuellter Strand - 2 anscheinend voellig desinfizierte Inder baden sogar; wollen die der in dieser Umgebung arg unpassend wirkenden Meerjungfrau imponieren...?

Im Anschluss an diesen paradiesischen Strand auf beiden Seiten eine Ruine an der anderen.



Wie man in eine solche Umgebung ein Luxushotel wie das Mayfair Beach legen kann, ist uns schleierhaft - aber die indischen Kunden verlassen diesen Nobeltempel vermutlich gar nicht. Oder nur zu einer Ausfahrt in der goldenen (!) Pferdekutsche, die in diesem Umfeld geradezu bizarr wirkt.

Fuer uns viel zu teuer, aber nebenan ist's auch noch ganz manierlich.

Leider scheint aber in Gopalpur unser Sonnengott von Puri seine Macht verloren zu haben. Und dem hier herrschenden Lord Jannagah haben wir nicht gehuldigt - das hat natuerlich ein bitteres Ende: der zauberhafte Nachbarvater spielt mit seinen Kindern nachts um halb eins im Innenhof und Zimmer "Raeuber und Gendarm" mit lautem Kriegsgebruell und Tuerenschlagen. Um 2 dann schliesslich werden die schweren Moebel auf dem Marmorboden gerueckt....

In London durften frueher die Obdachlosen nachts nicht oeffentlich schlafen und wurden von der Polizei wach gehalten - so schliefen sie dann tagsueber im Park. Nicht zu faul zum arbeiten also, wie man denken koennte - tagsueber war die einzige straflose Moeglichkeit. Denn ganz ohne Schlaf geht's nun mal nicht.. Uns scheint Indien keinen Schlaf zu goennen.



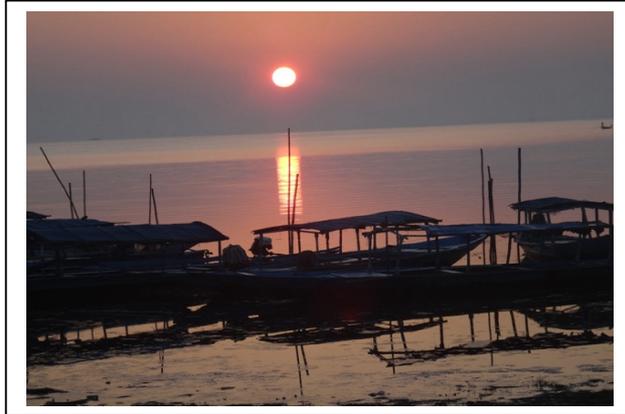
Die idyllische Strasse...



... fuehrt ins geruhsame Barkul



Schoene Bungalows



Fast kitschiger Sonnenaufgang



Bootsfahrt zur Tempelinsel



mit einer indischen Grossfamilie



Rote Kringel fuer die Goetter



Da wiehert selbst das Pferd



Seeadler

09. Barkul (Mo, 05.01. - Mi, 07.01) - 10 m - 0,5' EW - Taxi 75 km / 1 h

Das Government-Hotel am Cilika-See hat ein Zimmer frei. Nichts wie ab aus dem seelenlosen Gopalpur. Und es wird auch Zeit, eine Besinnungspause einzulegen - 7 Stationen in 8 Tagen, meist mit gestoerter Nachtruhe, schlauchen doch ein wenig.

Die Fahrt auf dem gut ausgebauten Highway ist rasant und amuesant. Die Schlangenlinien, die unser Fahrer macht, haben mit Fusel nichts zu tun: immer wieder kommen einem auf der Ueberholspur Geisterfahrer und Geistertiere entgegen: mal ein Auto, mal eine Fahrradrischka, mal ein paar geruhsam trottelnnde Mulles. Letztere haben Nerven wie Drahtseile: mit 90 km/h rast der Aussenspiegel 10 cm am Horn vorbei - sie sind's gewoehnt.

Eine geruhsame Dorfstrasse fuehrt schliesslich ins noch geruhsamere Barkul am Chilika-See. Government-Hotel ist nicht immer schlimm - hier sind die Bungalows sauber, der Service sehr aufmerksam und freundlich, ein relativ gepflegtes Ambiente. Das schreckliche Resto von innen braucht man nicht: die Kellner liefern alles frei Bungalow, ohne zu murren. Und sogar einen "Beer-Parlor" hat's in einer versteckten Ecke!

Wie ueberall in Indien: wenn's auch viele Goetter gibt, in der Freude am Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind sich alle einig. Und so stroemen schon im Morgengrauen die Dorfbewohner und Scharen von indischen Bustouristen ans Ufer des Sees. Eine herrliche Stimmung, im Hintergrund das eintoenige Tempel-Gemurmel einer Vorernte-Feier, etwas weiter entfernt der unverkennbare Sound der indischen Eisenbahn, deren oestliche Nord-Sued-Strecke hier verbeifuehrt. Der Sound hat etwas ungeheuer Vertrautes und Beruhigendes fuer uns.

Irgendwo in der Naehe muessen auch die Kohlegruben sein: die Zuege mit Kohle fuer China sind fast einen Kilometer lang.

Der Chilika-See ist eigentlich eine 60 km lange und etwa 5 km breite Lagune. Naturparadies und mit seiner kleinen Tempelinsel gleichzeitig auch Pilgerziel, wenn auch nicht so wichtig wie Puri. Aber welcher Hindu verbindet nicht ein wenig Beten gern mit einer wunderschoenen Bootsfahrt?

Die machen wir natuerlich auch als Beipack einer indischen Grossfamilie. Zuerst geht's zum Tempel-Inselchen. Hier sind zur Abwechselung rote Plastikringe als Identitaetskennzeichen der Verehrung gefragt. Fertige Fresspaketchen mit Keks und Obst zur Opferung gibt's en masse zu kaufen - wo die hinterher bleiben, bekommen wir leider nicht heraus. Im Kreislauf wieder auf den Verkaufswagen, wie auf Bali? Optisch besonders herausragend hier manche der Saris - mit soviel eingewebten Goldfaeden, dass man vor Glanz die Augen zusammenkneifen muss, will man nicht geblendet werden. Das bunte heilige Holzpferd wiehert....

Und das hatten wir wirklich nicht erwartet: es gibt die angepriesenen Delphine, en masse zu sehen in der Zone zwischen Meer und Brackwasser. Wie viele "Dolphin-Tours" haben wir schon gemacht, ohne einen zu Gesicht zu bekommen.... Auch im Vogelparadies, Winterstation fuer sibirische und persische Frostkoettel, ist ein wenig Leben: in der Ferne sieht man eine grosse Kolonie von Flamingos. Ansonsten recht nah einige Seeadler und Kormorane und natuerlich ewig hungrige Moeven - da bekommt ein Fischkopp rechte Sehnsucht nach der Nordsee!

Nach der "unruhigen" Familie nebenan in Gopalpur zeigt sich hier: es gibt auch eine andere Familienkultur. Im Nachbarbungalow eine Familie mit 3 Maedels: kein Gebruell, kein TV: man spricht miteinander, am Abend singen sie leise gemeinsam.

Hier in Barkul ist irgendwie Sackgasse - wir waren zu schnell. Bis zum Pongal in Tamil Nadu haben wir noch "Luft" - entweder gleich nach Indonesien oder in Ruhe die geschichtstraechtige Metropole Hyderabad (vorher allenfalls den Namen mal gehoert, aber jetzt auf der Landkarte entdeckt) erkunden oder auch direkt von dort gen Indonesien - let's see, auf zu neuen Ufern! Nach so einer zweitaegigen Faulheitspause fuehlt man voellig neue Unternehmungslust!

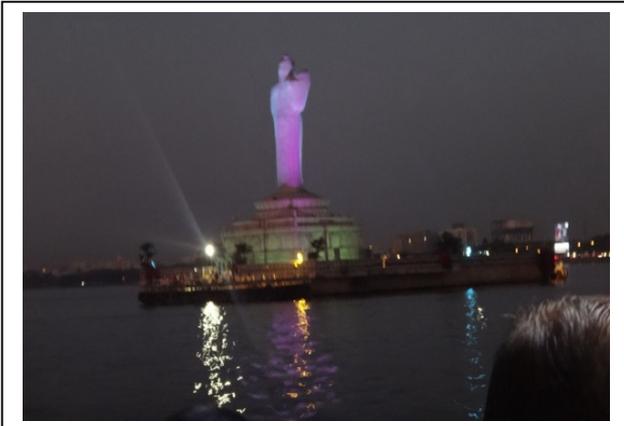


Panorama des NTR-Parks von der Plattform aus



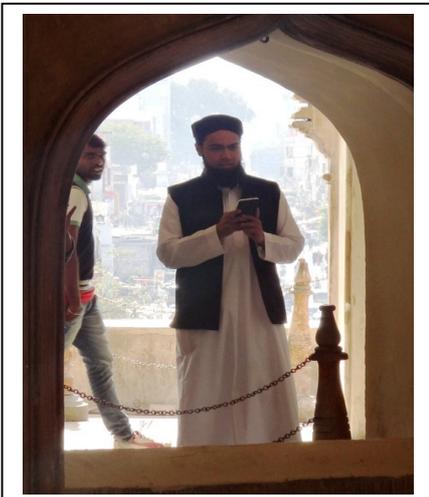
Endlich Zugfahrt.....

Menschen " in Aspik "



Die Buddha-Statue im See

Der Charminar - historisches Wahrzeichen



Moschee im Charminar

Mecca-Masjid: Abfahrt des Sheik Kabbani

10. Bhubaneswar (Mi, 07.01. - Do, 08.01) - 10 m - 840' EW - Taxi 65 km / 2 h

Wir verlassen Barkul erst am abend und verbringen nur wenige Nachtstunden in dieser unschoenen unumgaenglichen Drehscheibe der Region.

11. Hyderabad (Do, 08.01. - Mo, 12.1.) - 620 m - 7.000' EW - Flug 840 km + Taxi 30 km / 3 h

Schon auf der Fahrt vom Flughafen wird der Gegensatz zu Bhubaneswar deutlich:

- kein Mann mehr im Lhungi - wir sind in der Grossestadt gelandet. Kein Wunder: ohne viele Hochhaeuser brauchen 7 Mio Menschen schon eine gewisse Ausdehnung....
- keine Slums in den Randgebieten. Viel Verkehr, wenn auch ueberwiegend gasgetriebene Tuk-Tuks. Die Strassen in ziemlich ordentlichem Zustand
- reichlich moslemische Maennerklappen und Damenverhuellungen - Hyderabad ist die indische Moslem-Hochburg
- viele Parks, grosse Palaeste und Moscheen - geschichtstraechtiges Gelaende
- mitten in der Stadt ein riesiger See . Und direkt daran liegt unser Hotel.



Wir beginnen den Nachmittag mit einem Seespaziergang, knuspern ein wenig in der "Eat-Street", einer kleinen Futterstrasse am Seeufer und landen im NTR-Park, einem grossen Freizeitpark mit eingestreuten Unterhaltungsmoeglichkeiten. Endlich mal Zugfahren - auch wenn's hier nur der Minizug quer durch das riesige Gelaende ist; und tuten tut er wie ein ganz grosser! Eine drehende Plattform schraubt uns in 20 m Hoehe und gibt einen wunderbaren Weitblick ueber die Stadt. Ein Riesenspass fuer alle sind "Menschen in Aspik" - da klettern mehrere in einen dicken Plastikschlauch, der dann zu einer runden Kugel aufgeblasen wird und in ein Wasserbecken geworfen. Wer immer sich dann darin bewegt - die Personen drinnen kugeln kreuz und quer durch- und uebereinander, ein unglaubliches Spektakel! Dass es sowas bei uns nicht gibt, diese herrlich einfache unschuldige Freudenmaschine - aber vermutlich fuer ueberzuechtete Europaeer "viel zu gefaehrlich", "Kugel nicht TUEV-geprueft" und aehnlicher Behuete-Schwachsinn von Vater Staat und Weltverbesserern.....

Weiter gegenueber am Seeufer der Lumbini-Park, ein aehnliches Freizeitgelaende, von dem aus auch Boote zur Buddha-Statue fahren, die mitten im See steht. Angeblich, mit 17 m Hoehe aus einen Granit gehauen, die grosste einteilige Buddhafigur der westlichen Hemisphaere. Sehr schoen im Abendlicht die Beleuchtung mit Farbwechsler - in blau bis lila wirkt Buddha besonders toll!

Ungewohnt am Morgen der "erste Blick": mal kein Hinterhof mit Mulles, sondern ein toller Seeblick!

Der Charminar ist dann Ausgangspunkt und Drehscheibe unserer Ausfluege. Dieses Gebaende mit vier Torboegen und vier Minarett-Tuermen wurde 1591 vom ersten Herrscher der Shaw-Dynastie errichtet, beherbergt im ersten Stock eine Moschee und ist zumindest fuer die Muselmanen der Stadtmittelpunkt und Wahrzeichen.

Gleich nebenan die riesige Mecca-Masjid ist leider fuer Frauen gesperrt. Es herrscht hektischer Hochbetrieb im Hof: der beruehmte amerikanische Sufi und Frieden-predigende Oberislamit Shaik Hisham Kabbani ist auf Besuch; er soll morgen in der Stadt eine Rede halten - werden wir versuchen.





Farben und Glitzer im Laad-Bazaar



Silberplaettchen-Fabrik



Fress-Spezialitaeten-Shop



Eingang zum Sudha-Museum



Im Dachgarten des Resto "So"



Begrueßung der Retail-Seminaristen....



..... und Segnung fuer guten Lernerfolg



Der Stadtverkehr zentimeter-eng

Drum herum der bekannte Laad-Basar, in dem es nur so glitzert von den unzähligen Auslagen mit echtem und falschem Schmuck, Zierbaendern und Tand. Armreifen werden hier direkt aus der Schuette eines Kleinlasters verkauft. Hoert man das melodische Trommeln der Gummihämmer einer kleinen Gold- und Silberblaettchenfabrik (6qm), stellt man vielleicht fest, dass das viel besser klingt als das Getrommel einer der bekannten Trommelgruppen, die um die Welt ziehen und dafuer hoechste Gagen kassieren!

Wir trauen unseren Augen nicht: "La vache qui rit"! Und "Langnese-Honig"! Und "Nutella".... Da liegt doch mitten im Basar ein kleiner Mini-Shop, der Spezialitaeten aus ganz Europa fuehrt. Und schwarzen Kardamom aus Darjeeling auch - ab in den Beutesack damit!

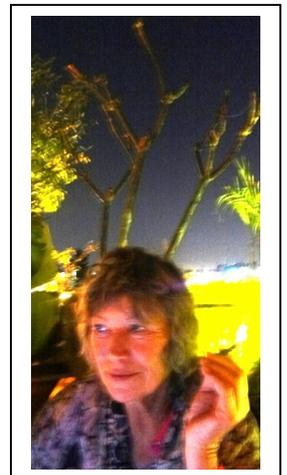
Unsere persoenliche Drehscheibe wird ein kleines Cafe direkt am Charminar. Fuer 20 Cent gibt's dort Tee mit Kuchen oder Samosa, man ist auf's herzlichste willkommen und schon beim dritten Besuch quasi Stammgast mit standing order. Und der Ausblick auf das Treiben vor der Tuer ist einfach einmalig!

Der Nachmittagsbesuch im Sudha Car Museum ist ein unvergessliches Erlebnis! Details dieses Highlights wegen der vielen Foti am Ende dieses Kapitals.

Ein solcher Tag darf nicht in einer trueben Inder-Butze bei Dosa und Thali enden: Im Nobel-Stadtteil Banjara/Jubilee auf den westlichen Huegeln hoch ueber der Stadt im Resto "So" eine traumhafte Dachgarten-Terrasse, bewaldet mit Bambus und Bananen, dezente Beleuchtung, und eine erstklassige Kueche - der wunderbare Abschluss eines erlebnisreichen Tages!

Nach dem tollen Essen ist Felix sogar bereit, sich die Hoerner aufsetzen zu lassen.

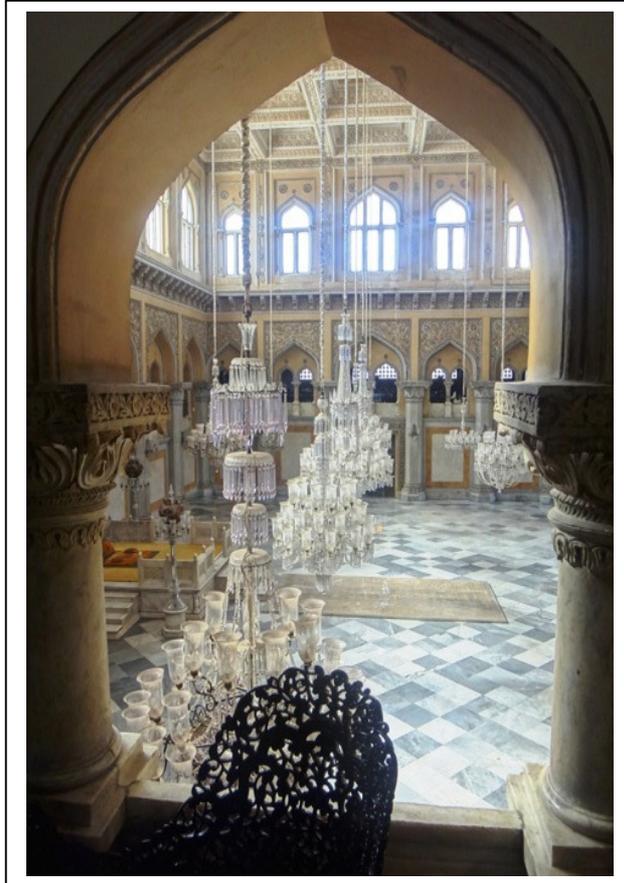
Der naechste Morgene beginnt furios: im Hotel findet ein Fortbildungsseminar fuer Retail-Manager statt. Begruessung und Einlass fuer die Teilnehmer sind sehr lautstark und plakativ: eine kleine Kapelle mit Troete und Trommel nudelt schraege Toene wie bei einer Schlangenbeschwoerung, dabei werden die eintreffenden Kandidaten gesegnet. Drinnen geht's dann munter mit der Motivation weiter: der Redner wird mit Johlen, Pfiffen und Jubel schon nach jedem Halbsatz unterbrochen und gefeiert, nachdem er vorher die Teilnehmer mit einer Runde Fruehstuecks-Disco-Zappeln angeheizt hat. Schade, dass es in Hindi stattfindet! Aber viel Substanz kann bei dem Getobe bestimmt nicht rueberkommen.....ist ja heutzutage auch nicht noetig - da ist ja die Huelle wichtiger als der Inhalt.



Verkehrsgewussel haben wir ja schon vieles erlebt - aber so gnadenlos zentimeter-eng wie hier noch nirgends! 10 cm Abstand zum Nachbarn sind schon komfortabel, da hat's doch noch gut 5 cm zum Ankuschn! Die Tuk's haben die Aussenspiegel angeklappt. Und das Unerklaerliche: trotz des unglaublichen, brutalen Chaos hat kaum ein PKW auch nur einen kleinen Kratzer. Man faehrt stur nach vorne kein Blick nach hinten beim Einbiegen oder Einfaedeln, der Hintermann muss halt aufpassen auf sein Blechle... Eines ist sicher: wir wuerden hier keine 100 m weit kommen und vermutlich erstarrt in der Strassenmitte verharren. Immerhin: als Fussgaenger haben wir schon einige Ueberquerungen schadlos ueberstanden.



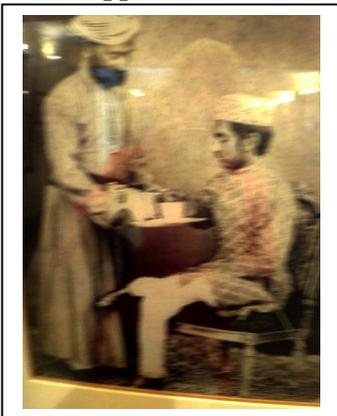
Ein Teil des Chowmahalla-Palasts



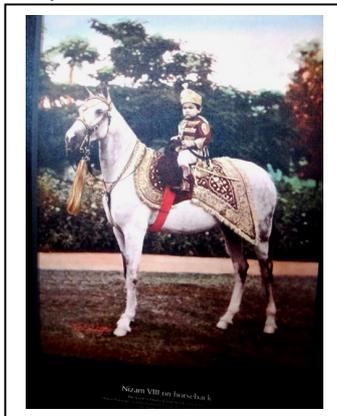
Kroenungssaal, links die Sultans-Loge



Die Sippe sammelte Rolls-Royce



Prinz mit Diener ...



... und hoch zu Ross



Umzugskutsche vom gemeinen Volk



Vermutlich die einzigen Unglaeubigen bei der Veranstaltung vom Shaik Kabbani



Hyderabad ist der Sitz der Nizam-Shah-Dynastie. Diese hat mit 8 Herrschern die Stadtentwicklung geprägt, seit sie 1724 die Stadt als ihren unabhängigen Staat proklamiert haben. Geschicktes Taktieren mit den indischen Mogul-Herrschern in Delhi und den englischen Besatzern sicherte ihnen die Unabhängigkeit und Frieden, mit der Ausbeutung der reichen Bodenschätze (vor allem Edelsteine und Mineralien) und dem Ausbau von Infrastruktur und Sozialmassnahmen brachten sie das Land wirtschaftlich voran und schafften für sich selbst unermesslichen Reichtum.

Dieser Reichtum zeigt sich ein wenig im Chowmahalla-Palast aus 1750: mitten im Stadtzentrum ein riesiger Komplex aus 4 Palästen. Besonders eindrucksvoll der offizielle Palast mit dem Kristallbelüesterten Kronungssaal. Das Mobiliar des Privatschlösses eher moderat, aber die Autosammlung wiederum würde jedes Oldtimertreffen zum Weltereignis machen.

Sicherlich nicht so wertvoll, aber mindestens ebenso ästhetisch: die prächtigen Umzugskutschen für volkische Feierlichkeiten. In dem heruntergekommenen Strassenumfeld wirken sie allerdings ziemlich bizarr.

Teepause in 'unserm' Cafe: als lebten wir seit 10 Jahren hier .. —————→ denn eine anstrengende Tuk-Fahrt steht bevor auf die Nobel-Hügel: dort soll es laut Lonely Planet Plissee-bewehrte Pluderhosen geben, die müssen wir unbedingt sehen. Finden tun wir die Boutique sogar gemeinsam mit dem unkundigen Fahrer, dank Kompass-Sinn und diverser Durchfragen, aber die Boutique-Miezen schauen uns nur fragend an: das Plissee war wohl die Mode vor einigen Jahren. Jetzt trägt man Hosen, die sind doppelt so lang wie die Beine - der Ueberschuss wird unten am Fuss "ge-stulpt" quasi wie ein Stoff-Stiefel. Ab in den Beutesack, zusammen mit einem herrlichen Seidenhemd. Schliesslich will man die lange Taxifahrt ja nicht umsonst gemacht haben!



Endlich finden wir gegen Abend den grossen freien Platz, auf dem der Shaik reden soll. Wohl an die 5000 Stühle hat man aufgebaut, aber zum Veranstaltungsbeginn ist nur ein gutes Drittel besetzt. Wir sind sehr früh da, man ist allgemein sehr freundlich zu den beiden einzigen Ungläubigen, bietet uns Ehrenplätze im VIP-Bereich an, aber wir wollen lieber zwischen dem einfachen (sofern hier sich überhaupt solches findet) Volk bleiben. Werden viel angesprochen, befragt, etc. Der Shaik selbst erscheint erst 45 Minuten zu spät - bis dahin unterhält ein Vorbeter die Menge, singt mit ihr fetzige Koransuren in einer gnadenlosen Lautstärke. Und als der Chef endlich da ist mit seinem langen grauen Bart, beginnen die Ehrengäste, unter ihnen immerhin auch der Shaik von Brunei, mit ihren Lobeshymnen. Das wird uns dann doch zuviel, zumal es inzwischen auch saukalt geworden ist. Schade, hätte uns schon interessiert, wie der Friedensprediger so spricht... ob wir das allerdings verstanden hätten, wäre 'eh sehr fraglich gewesen: es scheint doch sehr unterschiedliche Englische zu geben...

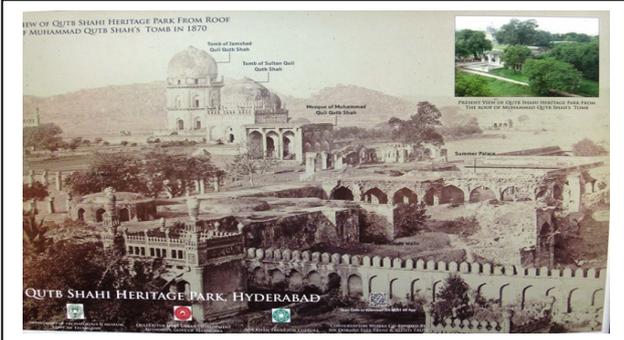
Die Veranstaltungstechnik allerdings ein Unding: zwischen Bühne und Publikum fährt permanent ein langer Kranarm mit der Kamera für die Live-Übertragung herum. Und vor der Leinwand hinter der Bühne verdeckt ein grosses Spruchband die Köpfe - arg laienhaft und eine Beleidigung für's anwesende Publikum. Aber heutzutage zählen ja abwesende TV'ler mehr als anwesende Gäste, die sich die Mühe machen zu kommen. Wie am Amtsschalter: wenn's Telefon klingelt, wird der behandelte Kunde einfach erstmal stehengelassen...

Am Abend tobt oben im Hotel der Baer: Die Retail-Manager-Disco. Und der Veranstalter heizt ihnen immer noch ein - muss ein rechtes Tier sein!!

Dafür ist am nächsten Morgen kaum einer beim Frühstück: sie müssen mit verkatertem Kopf Hausaufgaben machen. Und der Einpeitscher schläft in Ruhe aus - kennen wir doch.... haben wir bei Parker bei Aussendienst-Tagungen immer genauso gemacht.....



Fort Golconda - mit 112 km Aussenmauern eine eigeneantike Stadt



Die Shaw-Graeber und ihr Underground



Auf der Strasse reiche Vorratshaltung....

... fuer die vielen Metzgershops



Piquenique im Public Garden als "Erholung" ...

....von den Reagenzien im Health Museum

Wir inspizieren das Golconda-Fort, das der 3. Shaw um 1500 errichten liess und das fast 90 Jahre als Hauptstadt diente. Wahrhaft Hauptstadt: die Aussenwaelle dieser Stadt sind mehr als 12 km lang und mit einem komplizierten Wasserversorgungssystem versehen, welches das Ueberleben bei etwaigen Einkesselungen sicherte. Wir beschraenken uns aber auf einen kurzen Gang, der Aufstieg auf die Hoehen der Stadtfestung wuerde Stunden dauern.

Ein paar km entfernt haben die Shaws sich mit ihren Grabstaetten verewigt. Wir erwarten einen Friedhof mit ein paar Mausolaeen - was finden wir vor: ein riesigen Gelaende mit unzaehlichen riesigen Grabgebaueden, fuer dessen Erkundung man einen ganzen Tag brauchte! Die Gebaeude architektonisch schoene Tempel mit Rundkuppeln, unter dem Fundamentsockel ein Labyrinth von Saeulentraegern, wo auch noch Grabstaetten zu finden sind. Nochmal herkommen mit entsprechender Vorbereitung oder Fuehrer, es lohnt sich!

Auf der langen Fahrt kommen wir durch unzaehliche Stadtviertel, von denen jedes seine eigene Spezialitaet hat. Eines davon hat eine kilometerlange "Metzger-Road" - in der Strasse weiden Ziegen und Schafe in frommer Erwartung, vor den Laeden Kaefige mit lebendem Federvieh, in den Laeden selbst wird am Fliessband gekoepft wie zu Zeiten der Revolution - auf dem Boden ein riesiger Haufen mit Huehnerkoepfen; Foto ersparen wir uns lieber!

Als Tagesabschluss noch ein Besuch im Health-Museum. Liegt im gepflegten Public Garden, einer grossen oeffentlichen Parkanlage, wie man sie ueberall in der Stadt findet. Recht plakativ und anschaulich wird hier das physische Leben dargestellt, von der Geburt ueber Empfaengnisverhuetung bis hin zu Krankheiten, Krankheitsverhuetung, Gesundheitsvorsorge, Volkshygiene. Alles noch nicht elektronisch, sondern mit Fotos, Einmachglaesern, Plakaten im Stil der 50ger Jahre old-fashioned. Durch dieses Museum allerdings Schulklassen im Schnelldurchgang ohne Erklarungen durchzuschleusen, wie wir es erleben, ist ein Unding: das Museum beinhaltet den Lehrstoff von einigen Schuljahren!

So huebsch die jungen Inderinnen - spaetestens ab 25 ist der Glanz weg. Nach der Heirat mutieren sie allesamt zu unfoermigen, watschelnden Fettkloessen, mit dicken schwabbeligen Fettrollen unter dem Sari. Muss wohl ein Statussymbol sein - bei den Bettlerinnen sieht man dieses Phaenomen jedenfalls nicht.

Die Historie der Stadt zeigt sich am Deutlichsten in der Religion. Angeblich betraegt der Moslemanteil nur 15 %, aber gefuehlt sind es 75 % - man denkt wirklich, man ist in einem arabischen Staat. Noch nirgends sahen wir soviele vollverschleierte Niquab-Weiber wie hier. Zwischendurch entwickelt man regelrechte Hassgefuehle, wenn die schwarzen Nebelkraehen en masse auftreten. Mit unglaublichem Selbstbewusstsein, leicht herrisch, upper class..... in den Laeden dann noch teilweise dazu die auflockendsten Applikationen, die das ganze Getue als Schau entlarven: mit glitzernder Borte wird quasi ein Ausschnitt appliziert, der auch noch den schwarzen Busen hebt, drunter reichlich Goldgeschmeide, an den Fuesschen Goldkettchen - wirklich nicht angenehm! Sollte einen nicht wundern, wenn's hier irgendwann mal wieder richtig kracht!



Ansammlung von "Nebelkraehen"



und bigottes Outfit in einem Shop

READERS RESPOND

Clean toilets can end menace

FOR

From all these pictures, it is evident that only men urinate in public. They are not ashamed of the act. So, if they start considering the act as shameful, the problem will be solved.

— P. Narasimha Rao

After reading all the letters and seeing the photographs of people urinating in the street, I, as a visitor to the city, feel that nothing changed in the past 30 years. Education and clean public toilets are the only answers to this problem. I feel if parents and teachers could educate children, the menace can be minimised for the future generation. As for public toilets, if someone is given a reasonable salary to keep the toilets clean, then that may be an incentive to cleanliness. It is not just people from villages who defecate in open places. I have been to many homes in villages in Telangana and found their toilets clean. I have also seen people from India urinating like this in London, which is against the law.

— Rosemary Thomas

AGAINST

Ido not think that taking pictures of people urinating in open places will help the cause. The state government and the GHMC should create infrastructure by constructing urinals at various places. Our Chief Minister should entrust the MLAs and ministers with the responsibility of addressing the issue in their respective constituencies. Cleanliness in public toilets should be maintained and water facility must be ensured. It is necessary for the administration to supervise and fix accountability for lapses as dirty public toilets are more a threat to public health than to the environment. Specific Budget allocation for the purpose is required. Please note the perpetrators may be persons who are urinating, but in the broad sense the perpetrators are those who are handling the administration. I request Deccan Chronicle to draw the attention of the concerned to discuss and debate over the issue to come to a practical solution.

— Z. Viahnu Vardhan Reddy



DC reader Praveen Sharma took this photo near Safilguda gate. "I found eight incidents of men urinating within 10 minutes. There is no public toilet in the area," he wrote.

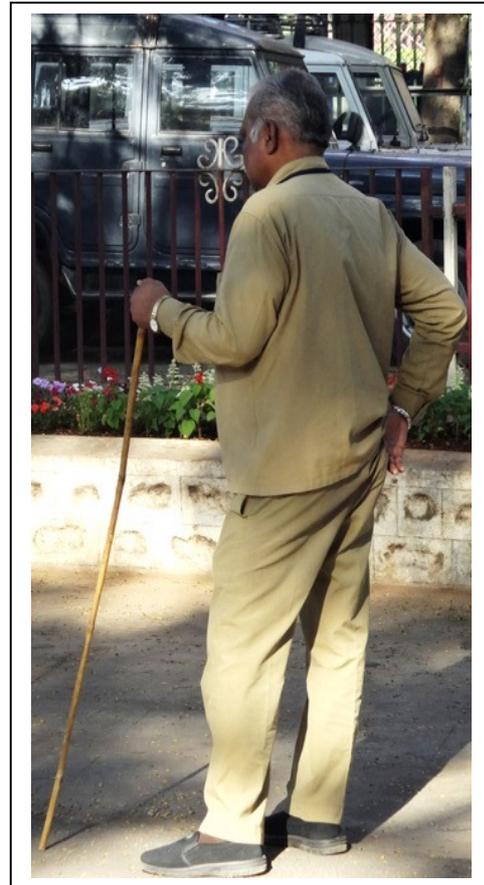


DC reader Kiran Kumar took this picture at Wellington Road, opposite Nanking Restaurant.



DC reader Irfan Sahil took the picture showing two persons urinating on the wall of Parwaan Hotel at Musheerabad.

People spoiling the city you love? Take out your cameras and catch the perpetrators in the act and send us the picture at info@deccan-mail.com. Help prevent thoughtless people from ruining 'Brand Hyderabad'.



Kampf den "Pissern"

.... notfalls mit dem polizeilichen Rohrstock.



In Sudha's riesigen Hallen findet man u.a. ...

... die schnelle Couchgarnitur....



... den rasenden High-Heel

... und den flotten Praeser mit 60 cc

Kuriositaeten am Rande:

- das Schifffahrtsministerium - das Gebaeude als *riesiger silbener Metallfisch* wirklich eine priffige Idee. Auch wenn's denn zum Meer viele hundert km sind....
- "Germany is a nice city" - dieser Ausspruch eines Studenten (!) zeigt: auch Indien braucht eine Pisa-Studie. Aber Bayern Muenchen und dessen Stars kennt jeder....
- Neben dem Hotel ein grosses Buerogebaeude. Davor warten um 17.30 diverse Limousinen und Taxis auf die Angestellten. Interessiert uns ja denn doch, Welch' noble Firma hier in Indien ihre Angestellten so gut bezahlt, dass dieser Fuhrpark berechtigt ist. Von wegen Firma, stellt sich heraus: das sind die Kunden des Bueros fuer Pferdewetten, das um 17.30 schliesst. Alles Zocker der gehobenen Kategorie....
- Die Stadt hat den "Pissern" den Kampf angesagt. Nachdem man an den beliebtesten Mauern Pinkelzellen aufgestellt hat und ueberall mit Plakaten auf "green and clean" hinweist, wozu auch die ordentliche Harnstoff-Entsorgung gehoert, kommt jetzt die verschaerfte Aktion via Zeitung: "picture the pisser" - ein Zeitungs-Wettbewerb, bei dem die schoensten Handyfotos der langstrahligsten Pisser veroeffentlicht werden. Hatten wir was Aehnliches nicht schon beim Pinkel-Prinzen Ernst-August von Hannover?
- Sicherheit: hier glaubt die Polizei noch an die Macht des Rohrstocks....



Doch nun endlich zurueck zu Sudha: Der Nachmittagsbesuch im Sudha Car Museum ist ein unvergessliches Erlebnis! Als Resueme vielleicht ein Vergleich mit Colani:

- Colani macht ein wunderschoes Design und fuegt dann eine Technik ein, um das Design funktionstuechtig zu machen. Aesthet fuer die Industriegesellschaft.
- Sudha entwirft eine - oft miniaturisierte - Technik und umgibt sie mit einem - oft vergroesserten - Design irgendeines alltaeglichen Gebrauchsgegenstandes. Spassvogel par excellence, um die Industriegesellschaft zu karikieren.

Was bei Sudha herauskommt, ist einfach genial: da faehrt der weltbekannte Kuenstler mit 40 bis 50 km/h durch die Gegend in einer riesigen Kloschuessel, in einem Fuellhalter, in einem Doppelbett, in einem ueberdimensionalen Fussball oder Golfball, in einem Praeser mit 60 cc (Hubraum?). Da rast der Designer Dir in einem grossen Papageienkaefig entgegen, in einem 6 m hoher Tannenbaum. Auf einer Couchgarnitur rollen Dir 5 Kartenspieler entgegen, gefolgt von einem 3 m hohen High-Heel Und als Geisterfahrer ein 8 m hohes Monstermobil, gefolgt vom einem Fahrrad-Achter und einer rasenden Handtasche.

Nebenbei bastelt Sudha dann noch an hunderten von Motorraedern, ganzen Autos von Replikaturen im Mini-Format bis zum verballhornten lebensgrossen Rolls.



Kaffeetasse mit 6 PS



rasender Tannenbaum



mit 45 km/h im Burger unterwegs



Hauptstrasse in Turupati



Eine der charmanten Nebengassen



Die "Kundschaft" wartet...



...auf den Hackklotz



Buegeln mit Holzkohle



Schreibmaschinen-Schule



Matschmuehle fuer Reis



Gewuerzmuehle



Essensausgabe der Wohlfahrt

12. Tirupati (Mo, 12.01. - Di, 13.1.) - 170 m - 280' EW - Flug 580 km + Taxi 15 km / 3 h

Die Einfahrt in das Staedtdchen ist nicht sehr einladend - unpersoeliche Betonkloetze, breite ungepflegte Strasse, kaum Laeden. Wie da der Schein truegt - sobald man ins Zentrum kommt, muss man den Ort lieb gewinnen.

Die Gassen bieten alle einen aehnlichen Anblick: kleine Haeuser mit Balkonen und schoenen Balkongittern, kleine Vorgaerten, Baeume, vor den Haeusern sitzen die Menschen und geniessen den Feierabend. Und was den Charme erst richtig ausmacht: Farbe! Viele der Haeuser sind phantasievoll gemalert, mit Erntedankzeichnungen auf dem Fussweg davor.

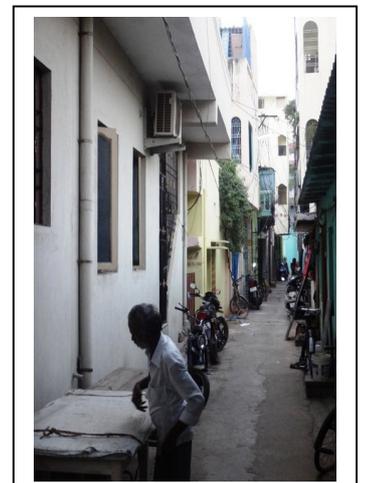
Und gleichzeitig reiht sich in den Gassen ein Kleinunternehmen an das andere: unzaehlige Friseure, kleine Schneidereien, Haushaltswaren, Schlachtereien, Gemueseshops, etc. Alle Menschen freundlich und froehlich und kommunikativ, obwohl hier garantiert noch nie ein Touri durchgebummelt ist, das merkt man an der aengstlichen Reaktion der kleinen Kinder. Ein paar von den vielen, vielen Beobachtungen in der kurzen Stunde:

- die Metzgerei hat ein "Wartezimmer" - nicht fuer die Kunden, sondern die Lieferanten. Fuer die Gockler ist es vergittert, die Ziegen sind angeleint
- die Schneiderin buegelt noch mit Holzkohle. Respekt vor ihrer Kraft - wir kriegen das Ding kaum hoch
- ein Schreibmaschineninstitut: da lernen ca 15 Maedels auf uralten Olympia's, den ganz hohen Modellen von der Jahrhundertwende
- die Sprachschule muss gut sein: da spricht doch ein kleiner Poeks von vielleicht 8 Jahren fast fliessendes Englisch. Da sollte unser Hotel sein Personal mal hinschicken - doch dazu spaeter noch mehr
- in einer Reismuehle lassen die Hausfrauen rohen, gequollenen Reis zu einer Reispampe durchmatschen. Nebenan ein unglaublicher Krach: die Gewuerzmuehle, wo die Frauen ihre angelieferten Kraeuter zu Marsala und Curry verarbeiten lassen. Ein Wunder, dass die Maschinenfuehrerin noch nicht taub ist!
- Wer sich keinen eigenen Reis leisten kann, steht bei der Armenfuetterung in der gut besuchten Schlange

Das Hotel ist komfortabel, aber das Personal... im Resto haben wir 5 Teile bestellt, Teil 1 kommt nach 20 Minuten, die anderen dann im jeweiligen 10-Minuten-Abstand nach doppeltem Nachfragen. Dabei sind ausser uns nur noch 2 Gaeste da, und die Kellner sind zu fuenft! Das Brot als Zubehoer fuer alle Gaenge natuerlich zuletzt. Mit der Rechnung dann schliesslich das Getraenk - die Schnauze ist laengst gefuehllos von den hoellisch scharfen ('not spicy' war bestellt) Sachen. Das sind dann so Abende, an denen man denkt: "ach haett' ich doch auf der Strasse fuer ein paar Groschen ein einfaches Fahrradstand-Gericht verzehrt....."



Ambiente in den Gassen





Die Maut-Station am Fuss des heiligen Berges



Ausblick von oben auf Tirupati



Tempelanlage auf dem Berg.....



.... hier bei Hochbetrieb

Q01267

Declaration Form
TIRUMALA TIRUPATI DEVASTHANAMS,
TIRUPATI

**Form of Declaration to be furnished by a
Non-Hindu Pilgrim for Admission into
Sri Tirumala Temple.**

(As per Rule 136 of TTD Rules (Under Act
30/1987) issued vide G.O. Ms.No.311, Revenue
Endowments-I Department, Dated:9-4-1990)

<p>I, <u>Michael Vogt</u> belong to <u>Christian</u> (religion). However, I have faith in Lord Venkateswara and reverence to Him and to His worship.</p> <p>I may be permitted to enter the temple and have darshan of the Lord.</p> <p><u>M. Vogt</u> Signature</p> <p>Full Name: <u>Michael Vogt</u> (IN CAPITAL LETTERS)</p> <p>Mobile No.: [] [] [] [] [] [] [] [] [] []</p> <p>Witness: Name: <u>Felicitas Vogt</u> Mobile No.: [] [] [] [] [] [] [] [] [] []</p> <p>Signature</p> <p><small>(To be handed over to the pilgrim to surrender at VQC-I/I)</small></p>	<p>Signature of permitting Of- ficer/Au- thority</p> <p><u>[Handwritten Signature]</u></p>
--	--



Der lange Weg zum "Kaefig"



Unterwerfungs-Erklärung fuer Nichtchristen.... ... als Eintritt in den "Kaefig"

Am naechsten Morgen gehen wir dann auf Pilgertour. "Darshan" nennt sich die Ehrfurchtserweisung an den Berggott Vishnu. Der ganze Berg namens Tirumala ist abgeteiltes Pilgergebiet und die meistbesuchteste Hindu-Pilgerstaette der Welt. An normalen Tagen werden hier weit ueber 20.000 Menschen durchgeschleust. Unten am Bergfuss eine riesige Kontroll- und Mautstation, alles Gepaeck samt Menschen wird durch den Scanner geschickt. Die Auffahrt ist stolze 20 km lang, immerhin liegt der Tempel auf 1500 m. Man kann auch zu Fuss gehen ueber die endlosen Treppen, dann sind's nur 9 km. Und ist dann sicherlich reichlich geschwaecht und so richtig aufnahmefaeig fuer eine Laeuterung. Tolle Ausblicke von unterwegs.

Die Bergspitze rund um der Tempel herum ist eine ausgedehnte Stadt, erinnert an eine englische Hill-Station.

Nicht-Hindus muessen ein "Glaubensbekenntnis" ausfuellen, mit dem sie ihre Verehrung des Tempelgottes bestaetigen.

.Es gibt diverse Eingaenge, einen auch fuer Auslaender mit VIP-Anspruch, der kostet dann etwas. Lohnt sich aber unbedingt, denn er verkuerzt die Zeit im "Kaefig" enorm, indem der "Kaefig-Eingang" vorgezogen ist. Kaefig: das ist ein viele hundert Meter langes Gewirr von Metallstangen rund um den Tempel, geradeso wie in einer Ski-Talstation. Breite etwa 60 cm, die fetten Inderinnen haben da richtig Schwierigkeiten. Dass geschoben wird ist klar, aber heftig wird's dann natuerlich immer mehr in Richtung Tempeleingang, wo sich die einzelnen Schlangengitter in einem einzigen Kanal verdichten. Dort angekommen denkt man in dem Gedraenge nur noch ans Ueberleben. Ein kurzer Blick auf den NegerkoepfigemTempelheiligen,



sein eigenes Huldigungsgebet gleichzeitig murmeln, eine Kugel Suesskram in die Flosse gedrueckt, dann ist der Spuk innerhalb weniger Sekunden nach fuer uns nur gut 2 Stunden Kaefig (fuer Non-VIP's sind's bis zu 8) auch schon vorbei.

Langes Vorspiel mit extrem kurzen Hoehepunkt!

Nochmals Gedraenge: Priester druecken Dir einen metallenen Kuechendurchschlag auf's Haupt, ein Schaeufelchen geweihtes Wasser in die Flosse zum Trinken oder Stirn-Benetzen, natuerlich eine Spende abliefern (da sind sich ja alle Religionen einig...), und dann draengeln die nunmehr Geweihten gen Ausgang: denn dort gibt's noch kostenlos ein Tuetchen mit geweihten Suessigkeiten und ein Glas warme Milch zur Wiederbelebung.

Also, wer vor dem Kaefig schon den Aufstieg zu Fuss gemacht hat.... der ist jetzt bestimmt voellig alle!!

Nun denn, jedenfalls sind wir jetzt richtig rundum heilig:

- in Jerusalem als Christen in der Erloeserkirche gebetet
- in Myanmar als Buddhisten um die Goldpagode gedackelt und Gloeckchen gebimmelt
- in Trumala als Hindus den Kaefig gemacht und zu Trallala gebetet
- ueberall in der Welt als Animisten seltsame Geister und Goetter beschworen von der Katz bis zum Ra

Hat offensichtlich seine Wirkung gehabt und uns auf allen Reisen Schutz verschafft.

Fehlt dann nur noch der Gang gen Mekka - aber den ersparen wir uns lieber, sonst werden wir noch als Undercover-Agenten einen Kopf gekuerzt bei der heutigen Lage....

Ab ins Auto und zum Chennai-Airport, eine lange Nacht steht bevor mit der Reise nach Indonesien.

